

WIEBEN
52



Q. m. 252

1) Benthon, Wilh

1821 - 23/

alles Leihungsverträge

von Göttingen an

zu 78 ein Portrat

in Kupfer gest.

Walthers Benthon



Der Frommen Kreisterinn
Lebsahl und Sencmahl

Aus 1. Timoth. II, 15.

Zum wohlverschuldetem Christlichem
Ehren-Gedächtnis

Der
Wohlgebohrnen Frauen /

Fr. Sophien Eli-

sabethen von Lstorf /

Des auch
Wohlgebohrnen Herren /

Herrn Georg Sebhardts

von Dannerberg /

Fürstl. Braunsch. Lüneb. Land-Raths / Erbherrn auf
Breselens und vor Luchow

gewünschtem Ehe-Schag:

Welche am 19. Martii Abends gegen 7. Uhr im Jahr Chri-
sti 1688/ nachdehm sie den 12. ejusd. eines jungen wohlgestalttem
Söhnleins genesen / sanft und selig in dem Herrn entschlaffen / und darauff
samt ihrem neugebohrnen Söhulein / da dasselbige am 10ten Tage hernach auch
gestorben / mit Christ-adelichen Ceremonien am 24. Aprilis, in der St. Jo-
hannis Kirchen zu Luchow in ihr Ruhlammer beygesetzt /

In einer dabei gehaltenen Trost-Rede vorgetragen und auf Be-
gehren zum Abdruck übergeben von

Alberto Quermann, Medicum zu Luchow

Dem Wohlgebohrnen Herrn/
H E R R N

Georg Gebhardt

von Dannerberg /
Fürstl. Braunsch. Lüneb. Land-Rabt/
Erbherrn auf Breselenz und vor Luchow.

Seinem
Hochgeehrtem Herrn und Hochgeneigtem Gönner/
überreicht /

Diese zu tröstlicher Erinnerung und Gottseeligen
Ehren-Gedächtnis

Der wohlselig/verstorbenen

Frau Land-Rabtin /

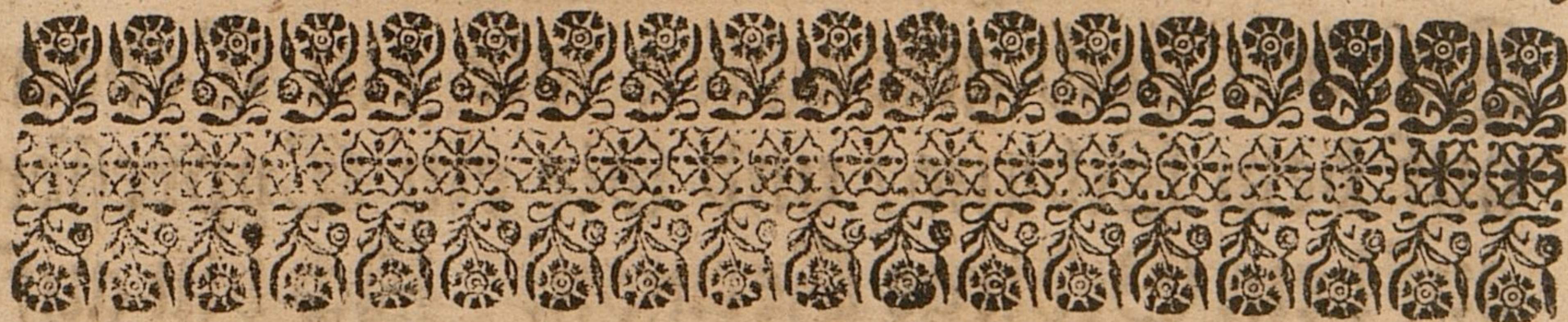
Dem Begehren nach /

Aus obliegender Schuldigkeit/
gehaltene und aufgesetzte

Traur- und Trost-Rede /

Mit dem treugemeintem Wunsche /

Daß GOTT der treue GOTT / Ihn samt Aller-
seits Angehörige / zuseherst bey dieser / und aller anderen
Traurigkeit mit seinem Freuden-Geist kräftig trösten /
nach ihrer Traurigkeit mit Freuden gärten / und ihre
Herzen mit der Fülle seiner Gaben füllen wolle



G. D. G.

Gottes Gnad und Barmherzigkeit /
 sey durch Christum Jesum unsern Heyland /
 in Krafft des Heil. Geistes / mit uns
 allen Amen!



Sulet ihr Tannen / den die Ce-
 dern sind gefallen; Also / Hochbe-
 trübte / und von Christo Geliebte Zuhörer /
 wird sehr beweglich intoniret einige Traur-
 Klage von dem Propheten Zachar. cap. ii.

v. 2. Kein ungewohntes Gleichnuß ist es in H. Schrift /
 daß die Menschen mit den Bäumen verglichen werden;
 so gahr / daß auch Christus / der Welt Heyland / nicht
 nur den Nahmen eines **Baumes** ins gemein / son-
 dern gahr unterschiedliche Nahmen / unterschiedener Arten
 Bäume führet: die fast alle zusammen gefasst / zufinden
 beim Syrach. cap. 24. v. 17. Da die Weißheit saget:

Aij

Jch



Ich bin hoch gewachsen wie ein Cedern
 auf dem Libano / und wie ein Cypressen
 auf dem Gebirge Hermon. Ich bin auf-
 gewachsen wie ein Palmbaum am Wasser/
 und wie die Rosen-Stöcke / so man zu Hie-
 richo erzeucht. u. s. w. Die Uhrsachen aber / daß
 nemlich der Herr Christus wegen seines Amts / und teu-
 ren Wolthaten mit solchen Bäumen verglichen / sind
 mehr / denn daß sie jetzt können angeführet werden. Wenn
 aber was besonders / hohes / fürtreffliches / und ausbün-
 diges an den Menschen soll bedeutet werden / so nimt der
 Geist Gottes das Gleichniß von den Cedern und
 Lannen. Davon Exempel zufinden Es. 14. 8. Es
 freuen sich die Lannen / daß ist / hohe fürtreffli-
 che Leute über dir / du König von Babel / daß sie deinen
 Untergang werden sehē. Es. cap. 41. v. 19. Ich wil auf
 dem Gefilde geben Lannen / das ist / nach To-
 sani Rand-Glosse / ich wil meine Kirche / die zuvor eine
 Wüste war / erfüllen und zieren mit vielen gläubigen und
 Gottseligen Menschen / die als schöne Bäume in dersel-
 ben seyn sollen. Im gleichen Verstand redet auch der
 Bro.

Prophet Ef. c. 55. v. 13. **Es** ſollen **Tannen** für **Hecken** wachſen / daß iſt / die Glieder der Kirchen / die zuvor wie Hecken und Dornen / daß iſt / unfruchtbar / und zu allem gutem untüchtig waren / ſollen fruchtbar werden / und wie die ſchöne liebliche Bäume herfür wachſen.

Gleich wie aber anderen **Menſchen-Bäumen** / ungeachtet ſie mit aller Luſt über ſich den Himmel zu wachſen / ihre Früchte tragen / und erfreulichen angenehmen Schatten geben wieder das ſtechen der Sonnen / jedoch dennoch die ſcharffe Todes-Art gedräuet wird / wie zu ſehen Job. XXIV. 2. und Jerem. XI, 19. und nachdem es im Raht der Heiligen / und im Geſpräch der Wächter erkand / daß der Baum umgehauen werden ſoll / alsdenn kein Auffenthalt da iſt. Also wird auch denen herrlichen **Tannen** von Gottes Geiſt hin und wieder auch gedräuet / abgehauen zu werden. Da heiſt es denn : **Ich** habe keine auſerleſene **Tanne** abgehauen 2. Reg. XIX, 23. **Ich** habe keine hohe **Cedern** abgehauen / ſamt ſeinen auſerwehltten **Tannen** El. XXXVII, 24. Und wenn dann eine ſolche herrliche **Tanne** des Todes Art danieder



wirfft: wie kan es denn anders seyn / denn daß viel damit hinfalle? Die Früchten der herrlichen Qualitäten / der Gaben / Tugenden und Meriten werden mit zerstreuet werden / daß jederman alsdenn billig Uhrsach nimbt / solche niedergeworffene **Lanne** zu bejammern / zu betrauern / zu beklagen und zu beweinen.

Andächtige und theils schmerzlichst betrübtte Zuhörer: Da wir nun nach Gottes Raht und Willen den letzten Ehren- und Liebes-Dienst erweisen müssen der Wohlgebohrnen Frauen / **Fr. Soppien Elisabethen** / des Wohlgebohrnen Herrn / **Hn. Georg: Gebhardtens von Sannenberge** / Fürstl. Braunschweig. Lüneburg. Land-Rahts / Herzliebsten nunmehr aber wohlseeligen Gemahlin: so können wir von Herzen Grunde / und an dieser Heil. Stelle mit Wahrheit bezeugen: Daß wie sie vorhin unter denen **Cedern der Estorffischen Familie** eine ausbündige Ceder vor andern gewesen / und es keiner darinnen nachgegeben; also auch hernach / nachdehm sie / durch Vermählung an den ietzt Hochbetrübtten Hn. Land-Raht / ist in die Familie derer **Von Sannenbergen** transplantiret / auf dem **Sannenberge** oder in dem **Sannenwalde**
nicht

nicht nur eine grünende **Tanne** Hof. XIV, 8. sondern auch eine **auserlesene / ja auserwehlte Tanne** gewesen sey. Denn gleich wie eine **Tanne** ihren Gipfel je länger je mehr nach der Himmels-Höhe richtet / und zuletzt gar keinen Zweig oder Arm bei der Erden / sondern nur in der Höhe hat: So hat die Wohlseel. Frau von **Sannenberg** ihr Gemüht nie an dem irdischen kleben lassen / sondern all ihr Herz / Sinn und Gedancken gestreckt nach dem / das droben ist / und zuletzt ihr Glaubens-Arm allein empor gehoben nach dem himmlischen Kleinod / als von welchen sie versichert war / daß das von ihrem Heyland in dem Himmel ihr vorbehalten würde.

Und wie eine Tanne / wenn sie unter andern Bäumen stehet / mit ihrer lieblichen **Grüne** / so wohl Winters als Sommers / und noch mehr zu Winters Zeit vor allen andern Bäumen voraus sich zuerkennen gibt: also hat auch die **Frau von Sannenberg** jederzeit so wohl in bösen als guten Tagen / als eine **schöne Tanne** / mit ihren grünenden Tugend-Bandel herfür geschienen: Ihre Gottseligkeit ist vor allen unserer Christlichen Gemeine bekand / denn in diesen unserm Kirchenwalde / hat sie

sie ja damit vor andern herfür geleuchtet; und der ganzen Gemeine zur erbaulichen Besserung ein Fürbild gewesen. Ihr fleißiges wallen zum Hause Gottes / Ihr heilige Andacht / und Gebets-Eifer ist manchem zu einem gutem Exempel in die Augen gedrungen. Und weil nun die Gottseeligkeit / die allen andern Qualitäten und Tugenden die Seele und das Leben giebet / in Ihrem Herzen sich gegründet / was ist es denn wunder / daß viel andere Tugende an Ihr in herrlichem Glanze geleuchtet? Sie war ja demühtig / nicht nur gegen Höhere / sondern auch Ihres Gleichen / ja auch den geringsten ehrlichen Leuten / also daß sie sich nicht gescheuet / mit solchen auch jederzeit umzugehen. Denn ob sie zwar Ehr geliebet / hat sie doch dieselbe / wie es seyn soll / durch Tugend / und nicht durch ambition gesucht / und durch die Demuht erhalten. Sie war auch sanftmühtig und verträglich / wie es nicht anders seyn kan: wo Demuht in dem Herzen ist. Sintemahl meistens unter den Stolze Hader zu seyn pfelet / nach dem Spruch des weisen Königs Sprichw: XIII, 10. Die Demühtigen aber halten dem Nächsten ihre Schwachheit zu gut / in dem sie erkennen / daß sie auch Schwachheit an ihnen haben.

Von ihrem liebreichen Wesen / weiß nicht nur ihr Hochadelicher Gemahl / Ihre Herzliche Eltern / und Geschwistrige zu sagen / sondern auch alle / die Sie gekennet /
wels

welchen sie durch ihre holdseelige Freundlichkeit / Des
 muht und Aufrichtigkeit / wie durch eine Magnetische
 Krafft / gleichsam das Herz genommen / und an sich
 gezogen hat. Insonderheit aber hat ihr Eh-Herr Ihre
 annehmliche Lieblichkeit / und freundliche Holdseeligkeit
 zu seiner höchsten Vergnügung genossen: Zumahlen sie
 des Raguelis und der Hannã treue Vermahnung an ih-
 re Tochter: **Saß sie ihren Mann lieben / das
 Gesinde fleißig regieren / und sich selbst
 züchtig halten solte** Tob. X, 13, treulich in acht
 genommen. **Sie that Ihm liebes und kein
 leides sein Lebenlang** Prov. XXXI, 12. Wann Er
 aus dem Hause war / so wartete Sie seiner Wiederkunft
 mit Verlangen / und empfing Ihn / als eine freundliche
 anlachende Sonne / mit Freuden. Sein Anliegen hat
 Sie / als ihr eigen / gleiche tieff zu Herzen gezogen / kurz:
**Sein Herz hat sich auf Sie wohl verlas-
 sen können.** Ach der Außerlesenen! ach
 der Außerwehlten / schön grünendē Tannen!
 Solte wohl GOTT einer solchen die Art des Todes an-
 legen / und sie in den Staub werffen? Solte er nicht
 vielmehr die stachlichten Dornhecken ausreuten? Solte
 B Er

Er solche Augen und Herzen so fried- und freundlicher
 Ehegatten nicht auf ewig verbinden? Solte Er dem
 Engel / dem Verderber / ein solches friedliches Haus
 nicht verbieten / und Ihn zu denen beißigen Ketten-Hun-
 den / die einander täglich das Herze selbst zernagen / ab-
 fertigen? So urtheilen wir nach unserer menschlichen
 Einfalt. Aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege;
 Den **Sornbusch** muß die Todes-Art fürüber gehen /
 und sich an den **Sannenberg** machen / eine auß-
 erlesene / ja auserwehlte **Lanne** / zu fällen.

Ja das nicht allein! wie es geschehen pflegt / wenn
 ein ansehnlicher Baum dahin fällt / durch seinen Fall an-
 dere mit nieder reisset; so hat auch diese **edle Lanne** /
 das einzige Sprößlein / so von Ihr nährlich aufgangen /
 auch mit sich darnieder gefället. Gottes Gesetz führet
 sonst im Munde Deuter. XXII, 6. Daß / wenn auf
 dem Wege ein Vogel-Nest auf einem Baum / oder auf
 der Erden / mit Jungen oder mit Eiern sitze / so solte man
 nicht die Mutter mit den Jungen nehmen / sondern die
 Mutter fliegen lassen / und allein die Jungen nehmen.
 Wie! warum handelt denn Gott der Herr selbst an-
 ders / nicht mit unvernünftigen Vögeln / sondern mit
 vernünftigen Menschen / ja frommen Christen? diese sind
 ja / Christi eigenem Ausspruch nach / **weit besser** /
 denn

Denn viel Vögel. Warum lasset Er denn selbst nicht die Mutter frey / sondern nimbt die Mutter mit den Jungen aus / und lasset sie beyde sterben? Ach so heulet denn ihr Lannen / denn die Jeder unter euch ist gefallen / wiederhohlen wir billig aus des Propheten Traur-Klage.

Und wer will es dem Herrn Witwer verargen? daß Er / so oft er athemet / so oft auch seuffze und beseuffze seiner Augen-Lust schmerzlichen Verlust. Denn solche Thränen die Er darüber fließen lasset / mögen wohl genennet werden: bonæ caritatis lacrymæ, **löbliche Liebes-Thränen** / wie der alte Kirch-Vater Paulinus in der Epistel an den Pammachium die Thränen Abrahams um seine Saram also heisset. Als Joh. Philippus Paræus ein namhaffter Lehrer unter den Reformierten seinem verstorbenem Eheweibe ein Grabmahl setzen ließ / ließ Er zu deren unauslöschlichen Nachruhm auch folgende Worte darauf setzen: Posui hoc monumentum conjugii meæ dulcissimæ, de me optime meritæ, quæ annis XIV me non offendit, nisi quando mortua est. Des sind wir alle wohl versichert; wenn der Herr Land-Rath solte seinem nunmehr wohlseeligem Eheschaze ein Denckmahl aufrichten / es wohl nicht anders würde heraus kommen: daß auch Sie um Ihn sich

höchst verdient / und die vier Jahr / in welchen sie miteinander in der Ehe gelebet / Ihn niemahls beleidiget noch betrübet / biß auf den Tag Ihrer seeligen Auflösung; da Ihm ohn Ihr Schuld (denn sie sonst gern gern mehrere Jahre bei Ihm geblieben wäre) mehr als zu viel Betrübniß ihrenthalben zugestossen. Da hören wir Ihn seiner dahinfahrenden Augen-Lust nachschreien aus Klaglied. Jerem. II, II. **Ich** habe mir schier meine Augen über dir ausgetweinet / daß es mir im Leibe davon wehe thut. Und sehen wir an das höchstbetrübte Vater-und Mutter-Herz / so hören wir Sie hinter Ihrer herzgeliebten Tochter her jammern: **Ach Tochter Ach Tochter wie beugest du uns / wie betrübest du uns!** wie also das Hochbetrübte und mit vielen Wunden geschlagene Herz des Jephthah winselte über seine verlobte Tochter Jud. XI, 35. Und wie solten nicht die beiden Hochansehnliche Adelige gesambte Familien derer von Estorffen und derer von Sannenberg klagen: **Gott hat uns geführt / und lassen gehen ins Finsterniß und nicht ins Licht** Klaglied: Jerem, III, 2. Weil nehmlich unsre Sonne / unsre Fr. Schwester Fr. Schwägerinn

gerinn unter gegangen. Da dieses helle Gestirn noch unter uns schien / war alles lieblich und frölich / nun aber kömt uns alles schwarz und dunckel vor und unser Gemühter selbst sind voll Nebel der Schwermuht und Traurigkeit.

Und ô wie billig wehre das Trauren / wenn diese ganze Gemeine mit bitteren Thränen bedaurte den Verlust eines so schönen Tugend-Bildes / einer so gottseeligen Zuhörerin / einer so eifrigen Beterin / ja eines so fürnehmen Mitt-gliedes dieser Gemeine / worunter ich denn auch meine Schmerzen gern hierüber verbergen wolte / da es doch nicht möglich ist meine Thränen also zu verschlucken.

Doch daß die hochbetrübtten Herzen bey solchem ihrem zugestossenem kümmerlichen Traurwesen sich als Christen erweisen möchten / so ist zu rathen / das sie sich zu Gottes Wort halten / und daraus dessen allezeit guten und gerechten Rath und Willen geduldig erkennen. Da werden sie den finden / nebst den bitteren Thränen = auch das süsse Trost-Wasser.

Nun so wollen wir den zu einem Christlichen Leich-Sermon Gottes des Heil. Geistes Beystand erbitten von der Göttlichen Majestät in einem andächtigen Vater unser ꝛc.



Reich-Text/

I. Timoth. II, v. 15.

Als Weib wird seelig werden
 durch Kinder zeugen/ so sie bleibet/
 im Glauben/ und in der Liebe/ und
 in der Heiligung/ samt der Zucht.

Lingang.

Gebädhtige Gott-Beliebte/ und Hochbetrü-
 te Zuhörer. Nicht ohne ist es / daß der Ap:
 Petrus von denen Weibern saget / daß sie
 ein schwaches/ jader schwächste Werk-
 zeug seyn/ oder wie er es in seiner Sprach ausredet
 αὐθαίματ' ἐποὶ ἑκείνους ein schwächeres Gefäß/ als etwan
 der Mann ist I. Epist. III, 7. so muß dennoch gestanden
 werden / daß sie sich dennoch weit tugendhafter/ ritterli-
 cher und standhafter oft erwiesen als die Männer selbst.
 Welches wir bishero so wohl die Heil: Fastenzeit hindurch
 als diese Heil: Oster-Tage über von vielen Weibern in
 unterschiedener Gelegenheit zu erkennen gehabt / beydes
 in

in der Historia des Leidens / und auch in der Auferſtehung des Hochwertesten Heilandes Jeſu Chriſti: in dem ſie allewege weit beſſer als die Männer ſich bezeiget.

Gewiß; diejenigen Weiber / die dem HERN biß in den Todt / und biß ins Grab begleiteten / ja hernach ſich unterſtunden / den HERN in ſeinem Grabe zu balsamiren / die erwieſen mehr Glaubens und Standhaſtigkeit / denn die Apoſtel ſelbſt: die ſo erſtarret und beſtürket waren / daß ſie bey nahe ihres Herrn und Meisters vergaſſen. Des Weibes zu Cana Helden-Glauben rühmet Chriſtus ſelbſt / und ſagt ihr unter Augen: **W**eib dein Glaub iſt groß Matth. XX, 28.

Der **S**ebora Tapferkeit verſchweigt der Geiſt Gottes nicht / und inſonderheit / wie ſie vom Geiſt Gottes ermuntert / getrieben und geſtärket worden / daß ſie mit einer nachdrücklichen Cenſur denen Helden in Iſrael ihre Trägheit und Schläffrigkeit durchziehet und beſtraffet Jud. V, 16, 17. Die ſonderbahre Ehrerbietigkeit der **R**uth gegen ihre Schwieger Ruth. I, v. 14. ſeqq. Die ſeltene freundliche Handreichung der **S**unamitin denen Dienern Gottes 2. Reg. IV, 8. ſeqq. Der berühmte Eifer der **E**ſther für Gottes Ehre / und deſſen Kirch-Erhaltung Eſth. VII, 3. Der Gottſeeligen **E**liſabeth

beth ihre Unschuld und treue Aufrichtigkeit Luc. I, 6.
 Der Tabææ ungläubliche Gütigkeit gegen die Dürfftigen Act. IX, 39. Die ruhmwürdige Gastfreiheit der Lydia Act. XVI, 15. Die verwundernswehre Gottseeligkeit der Loidis und Eunicæ 2. Timoth. I, 5. alle dieselben werden in den Heil. Schrifften mercklich gerühmet. Sonsten berichten auch die profan Scribenten von unterschiedenen tapferen Helden-Weibern. Meteranus erzehlet: Welcher Gestalt im Jahr 1572. zu HAN-
LEM eine Witwe von 46. Jahren Namens **KEN-**
MU sich in der Belagerung recht mannlich erwiesen. Imgleichen wie in der Belagerung **SEENDE** eine Spanische Frau in Manns-Kleidern unter den Todten gefunden. Gleichfals hat in der vormahligen Braun-schweigischen Belagerung Anno 1615. ein jung ledig Mensch/ **Geseke Magdeburgs** von 34. Jahren mit ihrem Schwert/ Streithammer und Mußqueten recht manliche Herzhafftigkeit erwiesen. Und eben dieses solte einen fast stutzig machen / ob es auch recht geredet sey / wenn der Geist Gottes die Weiber **schwache Werkzeuge** nennet. Allein/ein anders ist die gemeine Regul / ein anders ist die exception von der Regul. Insgemein bleibet es wohl dabei: **Weiber sind Weiber/**

ber / daß ist / weicher und schwächer als die Männer. Unterdessen finden sich dennoch zuzeiten einige Weiber / die es vielen Männern mit getroster Herzhastigkeit und Heldenmuth um ein grosses Zuwor thun. Und ob gleich dem also ist / daß wenn wir physice und nach der Natur Art von den Weibern reden / sie am Leibe und Gemüht weit schwächer und geringer seyn / als die Männer ; oder auch wenn wir nur ansehen / daß Sie zu keiner hauptsächlichen Berrichtung weder in der Kirchen noch im gemeinen Wesen gezogen werden. So ist es dennoch eine ausgemachte Sache ; Daß ihnen doch in Ihrem Christenthum / welches in lautern Kampff und Streit bestehet ihre Ehr und Lob nicht können genommen werden / darinnen sie nicht allein gleiches Recht mit den Männern haben / sondern auch unter den Evæ Töchtern so viel / ja wohl mehr Heldinnen / als Helden unter den Söhnen Adams sich finden. Daher saget Paulus : daß viele Weiber ihre Männer selig machen 1. Corinth. VII, 16. Und hat es die Domitia an dem Flavio Clemente einem von des Rånfers Domitiani Verwandten. Die Clotildis an Clodovæo Könige in Franckreich. Die Juguldis an Hermogillo der Gothen Könige / erwiesen / welche alle durch dieser Weiber tapferes und unermüdetes Zureden sind zur Heil. Gottseeligkeit bewogen worden.

Und gewiß wapnet Sie und Ihre Herzen der Geist

G

G D z

Gottes eben so wohl mit starkem Glauben, feuriger Liebe und festgegründeter Hoffnung/ als die Männer und derselben Herzen. Und daher kommt es/ daß Sie Ihr von Gott zugeschicktes Kreuz dergestalt überwinden/ daß sie das Feld behalten/ und alles wohl ausrichten. Zum Exempel: das schwere Kreuz der Geburts-Schmerzen/ welches Gott um der Sünde willen auf das weibliche Geschlecht gelegt/ und so beschaffen ist/ daß jene Medea von solchem harten Kampff hat pflegen zu sagen: Sie wolte lieber zehnmahl an der Spizen in einer offenen Feldschlacht stehen als einmahl die Geburts-Schmerzen ausstehen/ wird ja mit grosser Herzhafftigkeit überstanden. Welcher Mann würde bey so hartem Kampfe so grosse Mannligkeit erweisen/ als manche Gottseelige Frauens-Persohn thut/ die dergleichen Strauß durch Gottes Krafft dergestalt überstehet/ daß Sie dennoch verharret in dem Glauben/ in der Liebe/ in der Heiligung/ samt der Zucht.

Und wie wir nun/ dem Höchsten sey dafür Danck gesaget/ solche Glaubens/ Liebe/ und Hoffnungs Heldinnen unter uns haben/ so ist gewiß/ (ich rede dieses wohlbedächtlich) unsere wohlsehlige Fr. Land-Käth-
tin

tin mit darunter zu rechnen. Denn da sie verspüret / daß sie der Höchste in ihrem Ehestande mit Leibes-Frucht gesegnet / und die Geburts-Schmerzen / als einen sehr herben Feind des Lebens vor Ihr sahe / ist sie nichts desto weniger fröliches und freudiges Gemüht gewesen; mit getrostem Herze daß / da Sie mit **Glauben / Liebe und Hoffnung** gewapnet / dem Todt unter Augen gesehen / denselben auch endlich Heldenmühtig überman- net; daß sie im selbigen Streit selbst nichts weichmüh- tiges an Ihr hat mercken lassen.

Und da nun / nach Gottes Raht / sich noch ein an- der Feind / nemlich eine schwere Kranckheit / ja gar der **Letzte Feind / der Todt** sie zu einem Kampf auf- forderten / ist sie mit standhaffter Gedult / unbeweglichem Glauben / und fester Hoffnung ihnen begegnet / daß Sie nun überwunden / und durch den Todt zum Leben hin- durch gedrungen.

Nun sie ist von dem Kampff-Platze ausgetreten und stehet nun gekrönet mit der Ehren-Sieges-Krone für Gottes Stuel: Hat aber allen Gottseeligen Kreisterin- nen ein Exempel der Nachfolge hinterlassen / wie sie ge- trost in den Geburts-Schmerzen sollen ringen / daß sie das Ehren-Kränklein der Seeligkeit nicht verscherzen: Da Sie ihnen allen die Wort Pauli zuschreyet: **Ein**

Weib wird selig werden durch Kinder zeugen / so sie bleibet / im Glauben / und in der Liebe / un̄ in der Heiligung samt der Zucht. Welche Worte / nachdem sie zum Leich-Text erwehlet / einzältig zu erwegen wollen fürnehmen / und daraus in der Furcht des HERRN folgende zwei Püncklein betrachten.

1. Der Frommen Kreisterinn ihr Laßsahl / Und denn

2. Derselben ihr Senckmahl.

Nun der Geist der Erquickung / Trosts / Rahths und Stärcke / wolle uns hierzu Liecht und Gnade verleihen / daß unsere Arbeit in dem HERRN gethan / denen Leidtragenden zu kräftigen Trost / und uns allen zur seligen Erbauung gedeien möge / um Christi Willen Amen.

Abhandlung /

Erster Theil.

Nüchtern GOTT-geliebte un̄ höchstbetrübtte Herzen. Wie der gerechte GOTT nach seinem gerechten und unendlichem Zorn bey den GOTTlosen alles / auch den Seegen verfluchet; so ist seine Güte hergegen so hoch berühmt / daß Er seinen Gläubigē zum besten /

sten/ alles / auch den Fluch/ in Seegen verwandelt. Daher zwar dem Adam anfangs die Arbeit als ein Fluch aufgelegt / dieselbe ist dennoch hernach aus überschwenglicher göttlicher Güte in einen Segen verwandelt/ un̄ heist es nun:
Su wirst dich nehen deiner Hände Arbeit/ wol dir/ du hast es gut/ Psalm: CXXIX, 2. Und also ist es zwar zum Weibe im Zorn und Ungnade geredet:
Ich will dir viel Schmergen schaffen/ wenn du schwanger wirst/ du solt mit Schmergen Kinder gebehren/ Genes: III, 16. Dennoch wird dieser Fluch durch Christum so gar wieder zum Seegen/ daß Paulus kein bedencken nimt zu schreiben:
Das Weib wird seelig durch Kinder zeugen u. s. w.

Es hatte der Apostel in den vorhergehenden Worten gehandelt von der Weiber ihrer Unterthänigkeit / weil Gott den Mann zu erst erschaffen / und hernach das Weib aus des Mannes Liebe: So lehre es ja die Natur und Ordnung/ daß das ältere dem Jüngern fürgehe / und also das Weib dem Mann unterthänig sey: Darauff führet Paulus ferner an: Weil das Weib zu erst der listigen Schlangen Gehör gegeben/ und sich nicht allein zu erst verführen lassen / sondern auch hernach den



Mann zu gleicher Sünde angeführet / daß dadurch die Sünde auf alle ihre Nachkommen geleitet. So habe Gott dem Weibe / weil ihr erster Raht und Herschen über dem Mann so übel gerachten und ausgeschlagen / billiger weise die Herrschafft genommen. Und über dem käme auch Ihr nicht zu / daß sie in der Gemeine öffentlich lehren solte. Quia semel iila (Eva) docuit, & cuncta pervertit sehet Chrysostronus: Weil ihre Großmutter die Eva hätte einmahl gelehret / und damit alles umgekehret. Ja noch auffer diesem / dem Weibe die harte Straff auferleget / daß Sie mit Schmerzen ihre Kinder gebähren solte.

Weil aber solches etwas hart für die guten Weiber lautet / und Christliche ehrliche Matronen über solchen schweren Stand / insonderheit wegen der grossen Schmerzen im Kinder gebähren / etwa müchten kleinmühtig / ungedültig / traurig und verzagt werden / ja gar in Zweifel gerachten / ob sie denn auch Theil an GOTT / seinem Wort und seiner Kirchen und Himmel hätten. So leget er nun zum Trost diesen herrlichen Spruch ihnen vor / und saget: **Daß Weib wird seelig durch Kinder zeugen / oder wie es eigentlich im Texte lautet Sie wird seelig werden durch Kinder zeugē.**

Da

Da denn zu mercken: daß ob gleich in den vorhergehenden / der **EBEN** Meldung geschehen / dennoch aber dieselbe nicht allein verstanden werde / sondern insgemein alle Weiber / denen das **LEHREN** / als welches ausser ihren Beruff ist / verboten; hingegen aber das **Kinderzeugen** insgemein ihr Beruff ist. Wie es denn auch erhellt aus dem folgenden / wenn er den singularem in pluralem ändert / und saget: **So sie bleiben im Glauben / und in der Liebe.** Von solchen Weibern sagt nun Paulus! daß sie **SETZS** werden durch Kinderzeugen. Dadurch aber der Apostel alhie versteht / alle Schmerzen und Kummer / Mühe und Arbeit / Pfleg und Warten / Sorgen / Wachen / Unruh und alle Geschäfte / die ein Weib haben mag / wenn sie schwanger geht / hernach in der Geburt / in dem Kinderbett / und folgendes in wärender Nufferziehung der Kinder. Und saget: daß dadurch die Weiber seelig würden und meinet nicht nur eine zeitliche Glückseligkeit / nach einiger Meinung / sondern / ewige Freud und Seeligkeit.

Aber wie will das mit unser evangelischen Lehre einstimmen? und wie ist denn Paulus ihm selber zu wieder / da es ja sonst bey Ihm heisset: **wir werden ja allein durch den Glauben seelig?** oder solts wohl

wohl hiemit bestetiget werden / was Bellarminus mit seinen
 Lehrgenossen will / das die Ehe ein eigentliches
 also genantes Sacrament im N. Testa-
 ment sey? Und wurde durch dieselbige / Glaube / Lie-
 be / Heiligung und Zucht eingegossen und mitgetheilet?
 Aber irrig und sehr fern von dem Apostel / daß er das
 meinen sollte. Und gewiß: wenn durch Eintretung in
 in den Ehestand Glauben / Liebe und Heiligung samt
 der Zucht dem Menschen ins Herze eingegossen würde;
 so thäte ja die Römische Clerisei wie Thoren und Nar-
 ren / wenn sie sich nicht auch in diesen Standt begeben/
 und das Mittel zur Seeligkeit gebrauchten. Ja es würden
 hingegen heidnische Leute / Juden und Türcken durch ihre
 Ehe Glauben / Liebe / Heiligung und Zucht
 erlangen. So ungereimt aber dieses ist; eben so wenig
 ist auch das Kinder zeugen ein Mittel oder Instrument
 zur Seeligkeit. Denn saget die Göttliche Wahrheit:
 Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch
 den Glauben / und dasselbige nicht aus euch /
 Gottes Gabe ist es / nicht aus den Wer-
 cken / auf daß sich nicht jemand rühme Ephes,
 II, 8. 9. und als die allerheiligsten Wercke der Gottsee-
 ligkeit

ligkeit nicht gerecht machen / so werden es natürliche Wer-
cke / als essen / trincken / schlaffen / Kinderzeugen ic. nicht
thun. Denn auf die Weise auch eine Hure (s. h.) durchs
Kinderzeugen ohne die Busse selig würde; welches un-
christlich geredet wäre / und stünde es auch gefehrlich um
die Seeligkeit derer / die im jungfräulichem Stande blie-
ben / oder eine unfruchtbare Ehe hätten.

Daher auch der H. Erz Christus beim Luc. XI, 28.
seine Mutter / nicht wegen seiner Geburt / wolte selig ge-
priesen haben; sondern sprach: **Selig sind die**
Gottes Wort hören / und bewahren. Das
ist: im wahren Glauben annehmen und darinnen verhar-
ren. Ist demnach in dieser Redens-Art die partic: *sic*
so viel als *et*, und bedeutet nicht causam prædicati son-
dern subjecti statum & conditionem, nicht wodurch
oder womit / sondern in was vor einem Stan-
de das Weib selig werde. Eben wie wir durch viel
Creuz und Trübsahl in Gottes Reich
eingehen Act. XIV, 22. Nicht als ob Creuz und
Trübsahl / das Mittel sey die Seeligkeit zu erlangen / son-
dern daß uns Gott im Stande der Trübsahlen und des
Elendes auch wil selig machen. Und wie Timotheus
durch seine **Amts-Treu selig machte sich**
selbstens /

D

selbstens /

selbsten / und alle die ihn höreten / 1. Timoth. IV, 16. Das ist / in dem Stande seines Predig-Amtes selig wurde / (zumahlen predigen niemand selig machet / in dem Predig-Amte aber kan man durch den Glauben selig werden) also wird auch das Weib selig durch oder in ihrem Kinder zeugen / als in einem solchem Stande / darinnen sie Gott gefällt / und um dessent willen Gott / nicht mit Ihr zürnen / und sie verstoßen will.

Und ist nun der Apostel dieser tröstlichen Meinung: Ob schon die Geburts-Schmerzen dem weiblichen Geschlecht kein Lachen / sondern trauren verursachet / und es das Ansehen hat / als wären solche Schmerzen noch Zeichen Göttlicher Ungnad / so ist doch nicht also; sondern das Weib / die christliche Ehefrau / die in ihrer Ehe / durch Gottes Seegen ist schwanger worden / ist in diesem ihrem Stand bey Gott dem Herrn in allen Gnaden / Sie wird von Gott dem Herrn in ihrem Gebet erhöret / in ihrem Creuz und Leyden kräftig getröstet / und in ihrem Tode in die ewige Seeligkeit aufgenommen / also / daß das schmerzliche Kinder gebären das Weib von Gottes Gnad nicht ausschleusst / und ihr an ihrer Seeligkeit nicht hinderlich / sondern / wenn sie darüber stirbt ist es ihr vielmehr darzu fürderlich. Ge-

Gebrauch.

Aldächtige Gott geliebte und Hochbetrübte Zuhörer / dieses ist nun der Frommen Kreisterinnen ihr bester Labsahl / hiemit können sie sich trösten wieder die Fremden Gedancken / so ihnen so wohl vor / als in der Geburt können einfallen.

Denn wie es solchen gesegneten Weibern nicht allein in der Geburt / sondern auch vor derselben zumahlen wiederlich und hart erget. Die Neun Monden lang / die sie ins gemein schwanger gehen / findet sich viel Verdruß / Eckel für unterschiedenen Speisen / der Appetit wird ganz unartig / und gelüftet bald nach diesem / bald nach jenem. Bald entstehet ein verdrießliches Brechen / und nirgends sich geruhig aufhalten / können nicht recht sitzen / nicht recht gehen / nicht recht schlaffen / in dem es auf keiner Seiten recht ist: oder es gehet sonst nicht recht zu / daß es ohne Schmerzen nicht abläufft / bis es an die Geburt kömt / da erst recht die Wehen angehen / und sie **Traurigkeit und Angst haben** / und darüber schreyen Jerem. V, 31,

Ben solcher beschwerlichen Beschaffenheit / fallen wohl zuzeiten / einer solchen gesegneten Frauen / die etwas von Nachdencken ist dergleichen Gedancken ein: Siehe

Dij

du

du bist eine arme Sünderin / und hast diß dein Kind nicht ohne sündliche Lust empfangen / ich meine ja / du must jeko Schmerken gnug dafür leiden / du wirst darüber von dieser Welt abgefodert / und für Christi Richter-Stuel gestellet. Ach daß du doch nimmer schwanger worden wärest! An diesen Gedancken wird es der frommen **Rahel** nicht gemangelt haben / von der lesen wir Genes. XXX, I. Daß sie mit Jacob ihrem Ehemann expostuliret / und furzum von Ihm Kinder haben wollen / weil sie unfruchtbar war / und **GOTT** ihren Leib verschlossen gehalten. Nun / **GOTT** gedachte an **Rahel** / machte sie fruchtbar / und bescherete ihr einen Sohn / welchen sie **Benoni** ein **Schmerzen Sohn** nennete. Weil es aber über desselben Geburt ihr sehr hart gieng / da wird sie ohne Zweifel zurücke gedacht haben: Nun wollan **Rahel** / wiltu noch mehr deinem Manne wieder **GOTTES** willen Kinder abtrogen / ich meine ja / es komt dir nun übel zu Haus / du must jeko gnug dafür büßen / daß dieser dein Sohn nach dem dir so sehr verlangt / dir wird das Leben kosten: hätte ich das gewußt / ich wolte um die Leibes-Frucht wohl nicht so heißgierich gebeten haben / damit ich / wie jene Sunamitin hätte sprechen können; **Wenn** habe ich einen Sohn gebeten von meinem Herren. 2. Reg. IV, 28. Die:

Diesen und dergleichen Gedancken setzet eine freiffen-
de Christliche Matron diese Worte des Apostels entgegen:
Sas Weib wird seelig durch Kinder zeugen.
Denn obs wohl izo nach dem Fall nicht ohne Sünde
zugehet / daß Kinder empfangen und gehohren werden /
wie Davids Klage darüber gehet Psalm LI, 7. So ist
doch Gottes Ordnung / daß die Weiber im Ehestande
mit ihren Männern leben / und Kinder zeugen sollen. Hät-
te doch Gott der Herr wohl aufeinmahl so viel Men-
schen erschaffen können / als Er in der Welt haben wol-
len. Weil es ihm aber nun gefallen / das Christliche
Matronen sich zu Werck zeugen der Vermehrung mensch-
lichen Geschlechts sollen gebrauchen lassen / so wird ja
Gott der Herr mit allen Gedult haben / und was unordent-
liches bey solchem Werck ist fürgelauffen / um Christi
willen / gnädig zu gut halten.

Und wie solte dieser Trost nicht Christlichen Matro-
nen durchs Herze gehen? in dem sie hören / Gott wol-
le ihnen ihre Sünden nicht allein nicht zurechnen / sondern
auch ihren sauren Nasen-Schweiß und schwere Arbeit
reichlich belohnen / nicht mit vergenglichen Gut / sondern
mit der ewigen Seeligkeit.

Diese Seeligkeit ist der rechte grosse Lohn / und der
höchste Schatz / den wir Menschen haben können.

Und was kan eine Christliche Matron und Ehefrau
höher

höheres und grössers / was kan sie herrlicheres und fürtrefflicheres / was kan sie edlers und köstlicheres haben und erlangen / als die Seeligkeit / die ewige Seeligkeit die himmlische Seeligkeit? Diese ist ja der einige Zweck / darnach wir alle zielen / es ist ja das höchste Gut / welches wir alle verlangen. Dieser wegen sind wir alle von Gott erschaffen / dieser wegen ist Gottes Sohn in die Welt gesand / und hat Sie uns mit seinem Blut und Todt erworben; um solcher Seeligkeit willen hat uns der Heil. Geist zu Gottes Kindern wieder geböhren / daß wir sie ererben sollen / um solcher Seeligkeit willen haben so viel Martyrer von Manns und Weibes Persohnen / wie auch von den zartesten Jungfrauen grausahme Marter ausgestanden. Warum wolten denn Christliche Matronen um solcher Seeligkeit willen nicht auch in ihrem Kinder gebähren willig und geduldig leiden / was ihnen Gott zu leiden zuschicket? Dann da ist eine solche Seeligkeit da kein Leid / noch Geschrei / noch Schmerzen mehr seyn wird. Offenb: Johann: XXI, 4. Eine solche Seeligkeit / da seyn wird Freude die Fülle / und liebliches Wesen immer und ewiglich Psalm. XVI, 11. Eine solche Seeligkeit die kein Ende nehmen wird / da wird uns der Herr wieder sehen /
und

und unser Herz wird sich freuen / und solche Freude wird nicht von ihnen genommen werden Johann. XVI, 22. Sie werden den Engeln Gottes gleich seyn / von welchen noch keiner innerhalb so viel 1000 Jahren krank worden oder gestorben ist.

Können demnach die Kreisterinn bey solchen jetzt gemeldeten wiederlichen Zufällen sich mit diesen Worten trösten lassen / wie vormahls Jerem. XXXI, 16. die betrübt Israeliten in der Person der freistenden Rahel tröstete / laß dein Schreien und weinen / und die Thränen deiner Augen / denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden spricht der Herr. Also können sich alle gläubige Rahels Schwester solche Wort auch appliciren / und der Belohnung / die ihnen unser Text verheisset / jederzeit getrösten.

Wie aber / wie geschiehet unterdessen doch dem nachbleibenden Ehgatten wird der nicht rechtschaffen in der traurigen Einsamkeit gesetzt / nachdem ihm seine liebste Gesellin dahin scheidet? hat der den nicht Ursache von Herzen betrübet zu werden? So sie aber werden erwecken die herrliche Seeligkeit / wozu ihr liebes Gemahl /
über

über Ihr Kinder zeugen / gekommen / wird ihnen die Billigkeit selbst die Maasse des Trauens fürs schreiben. Sie werden ja nicht das Herz haben / solche erhaltene Seligkeit ihrem Ehe-Schatz zuvergönnen / oder zu wünschen / daß sie den Hafen des ewigen Heils wieder verliessen / und sich wieder in die Wellen / und in das Ungetwitter dieses ungestümen Welt = Meers wieder begeben solten / oder zu verlangen / daß sie von den Triumphwagen / und von den prächtigen Thron der Seligkeit / dahin sie Gott erhaben / wieder herunter stiegen / damit sie nur an neuen Ketten des Elendes wieder angeschmiedet würden. Nein! so unmenschlich wird ein Ehemann gegen sein zur Seligkeit erhabenes Weib niemahls seyn.

Und das wollen wir auch nicht glauben / von dem gegenwärtig schmerzlichst betrubten Herrn Witwer / in dem Er seine wohlselige Ehliebste nicht so übermäßig lieb gehabt dem Leibe nach / daß Er ihre Seele nicht auch verkläret und selig haben wolte ; wie Paulus ihr alhier die Seligkeit zuerkant. Wahr ist's zwar / daß das Band eurer freund- und friedligsten Ehe durch den Todt zerrissen / so hat dennoch sich Christus schon vorher mit ihrer Seelen längst verbunden. Solte er sie denn demselben vorenthalten können / der ihr keine geringere Morgen-Gabe giebet / als die selige Ewigkeit? Wahr ist's / daß sein Herz zu bluten Uhrsach habe / nachdem seines Lebens

Lebens

Lebens Seele / sein Ehe-Schatz / aus seinem Herzen / damit es nicht nur aufs genaueste verbunden / sondern in demselben fest eingeschlossen / herausgerissen. Wir gestehen es / daß Er vor jeko befinde / wie wahr Basilius geredet: daß dergleichen Todes-Risse eine solche blutige Herzens-Spaltung sey / da des lebendigen Ehgatten Herz gleichsam als mit einem Bürgeschwerdt durchschnitten / davon das eine Theil krafft- und leblos in den Sarg gelegt wird / der ander Theil blutig und unverbunden in dem Leibe hangenbleibet / biß sichs etwa verblute / und mit der Zeit nach vielen Thränen und Seuffzen ein Heutlein wieder bekomme / welches doch so dünn und zart / daß es alle Augenblick verletzet / und wegen steter Bewegung des Herzens leicht wieder aufgerisse wird. Aber so sein Herz seyn wird / da sein Schatz ist / wie es denn zweiffels ohne ist / welches ungezweiffelt in der / von Paulo beschriebenen Herzigkeit schwebet ; so wird es auch davon einen guten Antheil mit geniessen / und seinen Kummer damit stillen.

Die Eigenschafft der wahren Lieb ist ja sonst / daß man die Wohlfahrt derjenigen Persohn / die man liebet / seinem eigenem Belieben vorziehet / wie denn auch der HERR JESUS selber zu seinen Jüngern sagte: **Hät-**
tet ihr mich lieb / so würdet ihr euch freuen /
daß

Daß ich Hingehe zu meinem Vater / denn
mein Vater ist grösser denn ich. Joh: XIV, 28.

Zwischen dir O grosser GOTT / und uns armen elen-
den Erdwürmern ist ein unermesslicher Abgrund / und al-
le unsere keusche und unschuldige Lust / so wir in der Welt
haben / ist nicht anders / als ein Tropffen Wassers / der
zum ersten Winde vertrucknet / gegen dem Preis des un-
erschöpflichen Meeres der himmlischen Wollüsten / die
bey dir seyn. Wie könnte denn ein Ehgatte dem andern
solche Himmels-Lust mißgönnen / und wolten darum wei-
nen / daß die zu solcher einen Vortritt haben? was thä-
ten sie anders / denn daß sie die beweineten / denen Gott
bereits alle Tränen abgewischet. Doch wir lassen den
Herrn Land-Raht über das allzufrue Absterben seiner
Ehe-Liebsten / wie auch über das früzeitige Ab-
sterben seines **einzigem Söhnleins** seines einzi-
gen Erbens / die Traur-Kleider anziehen / und schwarze
Traurbinden umwinden; versichern aber ihm von Got-
tes wegen / daß Gott denen lieben beiden / den schnee-
weissen Flor der Unschuld gegeben / der mehr
glänzet als die Sonne des Firmaments. Wir kommen
aber nun zum

Andern

Andern Theil

und wollen mit wenigem reden von der
Frommen Kreistenden Denckmahl.

Wenn/ Andächtige Gott-geliebte / und Hochbetrübt-
 te Zuhörer: gebährende Frauens ihrer Seligkeit
 bey solchem ihrem Geburts-Beruff wollen versi-
 chert seyn / so müssen sie vors erste bleiben im Glau-
 ben: Daß Weib wird selig durch Kinder zeugen / so sie
 bleibet im Glauben. Im Grund-Text heisset es so
sie bleiben / nemlich die **Weiber**. Der Apostel
 redet in der mehrern Zahl / anzudeuten / daß dieser Trost
ALLE gläubige Weiber angehe. Etliche wollens auf
 die **KINDER** ziehen. Weil aber die Eltern nicht sol-
 len tragen die Schuld ihrer Kinder / wenn sie durch ihre
 eigene Schuld verlohren werden Ezech: XVIII, 20. und
 also auch denen Eltern / die an sich selbst böse sind / die
 Frömmigkeit der Kinder nicht helfen kan / so wird es
 nothwendlg von den **WEIBERN** verstanden / und
 ist deswegen allhie in der **ENZELN** Zahl übergese-
 het / solchem Zweifel vorzukommen / und hat dabey der
 Seel. Herz Lutherus im Rande dabey gesezet: man lese
WEIFER oder **WEIFERN** / gilt gleich viel / denn



es ist von Weibern ins gemein geredet/ nicht von
KINDERN / wie etliche hie sich ohne Ursach martern.

Nun sie sollen seelig werden / so sie bleiben im
Glauben. Denn HERR deine Augen se-
hen nach dem Glauben Jerem: v. 3. und ist oh-
ne Glauben unmöglich GOTT zu gefallen/
Ebr: XI, 6. Nicht aber wird hiedurch eine blosser WIS-
SENSCHAFT allein verstanden / Krafft selbiger ei-
nem etwa bekand ist / daß Christus sey die Ver-
löbning / für der ganzen Welt Sünde /
I. Joh: II, 2. daß er sey das Lamb Gottes /
welches der Welt Sünde trägt Joh: I, 29.
Sondern das kindliche VERTRAUEN / die herzliche
Zuversicht höret mit dazu / vermög deren ein gläubiges
Herz sich versichert hält: daß JESUS auch JHR
HEYMANN sey / sehnet sich nach seinem Verdienst /
getröstet sich nach seiner vollkommenen Gnugthuung
und spricht mit Paulo: Christus hat mich ge-
liebet und sich selbst für mich dargegeben /
Galat. II, 20. Christus ist auch mir gemacht
von

Von Gott zur Weißheit / und zur Gerech-
 tigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung
 I. Corinth: I, 30. Dieser Glaub ist das Aug / damit
 man durch finstere Wolcken dringen kan / und das ewi-
 ge Heil frölig erblicken.

Doch ist's wohl nicht allemahl damit beschaffen / dz er so
 starck sey / wie bey Abraham / so fest / wie bey dem Capernaitis-
 schē Hauptman; so unbeweglich wie bey dem Cananeischen
 Weiblein. Ein kleiner Rubin wird so wohl für ein Edelgestein
 geschätzt als ein grosser. Ein wenig Gold / nicht schwerer et-
 wa als ein Gran oder Gerstenkorn / ist so wohl Gold als ein
 ganzes Loth. Wer nur einen Groschen zur Schatzung
 liefert / erkläret sich damit so wohl für einen Unterthas-
 nen seines Fürstens / als der so viel Thaler contribuiren
 muß. Ein Glaube der seine Schwachheit
 beweinet / findet eben so leicht Gnade bey Gott / als der
 in dem Hort seines Heils jauchzet. Solte
 nicht ein kranker Sohn mit seiner matten Zungen eben
 so wohl das väterliche Herz rühren als der Gesunde mit
 seiner fertigen Rede? Und was fehlet einem Knaben / daß
 er nicht sollte mit seiner / wiewohl kleinen Hand / eine Per-
 lein ergreifen mögen als ein erwachsener mit seiner größe-
 seren Hand. Unser **Jesus** ist das edle Perlein;



Unser **Glaub** / ob er etwa schwach / ist dennoch die **Hand** ; wer die ausreckt / soll das Kleinod empfangen und dessen ewiglich geniessen. Wird eine Kinderzeugende Mutter solche Hand des Glaubens ausstrecken / so wird sie auch die Seligkeit damit ergreifen können.

Aus diesem **GLAUBEN** folgen auch allerley herrliche Früchte / als die **LIEBE**. Darum sagt auch St. Paulus. Das Weib wird selig so sie bleibet im **Glauben und in der Liebe**. Soll demnach bey einer Kreisterinn / die sich der Seligkeit will getrösten / die **LIEBE** zufinden seyn / die Liebe gegen **Gott** und dem Nächsten.

Die **LIEBE** ist der Kinder **Gottes** schönster Schmuck in der Welt. Zwar müssen sie mit einem anderen Kleide / nemlich der **Berechtigkeit Jesu** / durch den Glauben angeleget / erscheinen für **Gott** / dessen Gnadenreichen Segen zu empfangen : allein wenn sie heraus gehen unter die Leute / so ist die **LIEBE** / ihre schönste Zierde. Kein Gold / keine Perlen / kein Edelstein zieret ein Welt-Kind so herrlich / als die **LIEBE Gottes** Kinder zieret. Ein Welt- und untwiedergebahrner Mensch ist in seinem schönsten Schmuck und grössersten Pracht / wie eine Sau mit einem gülden oder Perle-

Perlenen Halsband / wie ein heißiger Hund mit einem gesticktem und mit Gold und Silber beschlagenem Halsband / und wissen sich dessen doch nichts zu erfreuen / da hingegen die Liebe machet ein geruhiges süßes Leben / machet alles Leiden gering / und versüßet den Todt selbst.

Solche LIEBE nun / wenn sie sich findet bey einem gebährendem Weibe / wird in ihr GEDULTE schaffen daß sie in der / bey der Geburt entstehenden Arbeit und Schmerzen heilige GEDULTE erweist. Und insonderheit alsdenn nicht läßet von der Liebe ihres Ehemannes / nicht ungedültig etwa bey einem hartem Stande wird / sondern alles für Gottes Ordnung hält und erkennt / und in der angefangenen Liebe ihres Ehemannes beständig bis an ihr Ende verharret. So liebreich ist gewesen die SARAH die aus LIEBE gegen ihrem Herrn ihm nachgefolget / ihre Freundschaft und Vaterland verlassen Gen. 12. Wie auch die MICHOL / die auch ihren Herrn den David lieb gehabt / und ihm sein Leben gefristet 1. Sam. 19. Und eine solche Ehfrau / die also liebreich ist / fürnehmlich Gott liebet / die will der Herr wieder lieben / wie die Göttliche Weisheit saget: Ich liebe die mich / und aus dieser Liebe / auch den Nächsten / lieben Sprüchw. VIII, 17. wird sie

sie auch weder Tod noch Leben scheiden von dieser Liebe Gottes Rom. VIII, 35.

Aus dem Glauben entstehet die Heiligung/die wir hier anfahen. Denn das ist der Wille Gottes unserer Heiligung 1. Thessal: IV, 3. deren Unvollkommenheit wir mit der überschwenglichen Heiligkeit Christi ersetze durch den wir werden die Gerechtigkeit die vor Gott gilt. 2. Corinth: V, 21. Auf welchem Anfang/dort in jener Welt/da Gottes Volk eitel gerechte seyn werden/wir die völlige Heiligung/in dem Maas/wie sie Adam vor seinem Fall gehabt/ja noch wohl viel herrlicher erlangen sollen.

Nächst diesem erfordert nun auch der Apostel von ihne die Zucht/als welche insonderheit unter der Heiligung herfür leuchtet. Ohne welche ein schönes Weib nicht annehmlicher ist/als eine Saumit einem gülden Haarbande Sprichwort: XI, 22. Dahingegen eine Gott-und Tugendliebende Seele/die mit der Zucht begabet ist/die lässt solche *σωφροσύνη* Zucht und Mäßigkeit aus ihrem Herze/Munde/Geberde/Kleidungen unBerrichtunge herfür leuchte/da sie ihre Seele keusch machet/in dem

dem Gehorsam der Arbeit/durch de Geist
 1. Pet. I, 22. Wenn andre unartige Bestien ihre Augen vor
 ehrlichenden Leuten niederschlagen müssen, rühmet sie sich
 getrost; **Mein Gewissen beisset mich nicht**
meines ganzen Lebens halben Hiob. XXVII,
 6. Gewißlich liebe Zuhörer es ist nichts liebers auf Er-
 den / denn ein züchtig Weib sagt Syrach XXVI, 19. 20.
 21. 22. Und ist nichts köstlichers / denn ein keusches Weib /
 wie die Sonne / wenn sie aufgangen ist / in dem hohen
 Himmel des HErrn eine Zierde ist / also ist ein Tugendsam
 Weib eine Zierde in ihrem Hause / ja sie ist / wie die helle
 Lampen auf dem heiligen Leuchter.

Ben diesem allen aber wird erfordert / die **Bestän-**
digkeit / denn diese krönet / darum sagt auch Paulus
 im Text: **Ein Weib wird selig so sie bleibet** /
 das ist / beständig darinnen verharret. Bleibet nun eine
 Christliche Ehefrau in diesem allen beständig / ey so hat
 es mit ihr keine Noht / es gehe hernach in den Kindes-
 Banden / in der Geburt / nach der Geburt / in dem
 Kindbett / wie der liebe Gott will / wenn sie auch gleich
 sterben müste / so ist sie doch ihrer Seeligkeit gewiß. Sie
 stirbet zu der von Gott ihr bestimmten Zeit / und muß
 dieses alles ihr zum besten dienen.

Es bleibet einmahl dabey: Das Weib wird selig werden durch Kinder zeugen / so sie bleibet im Glauben / und in der Liebe / und in der Heiligung samt der Zucht.

Gebrauch.

So sey demnach getrost / liebes Weib / und ängstliche Gebährerin / thu du das deinige / und bleibe im Glauben / und in der Liebe / und in der Heiligung samt der Zucht / so wird Gott das seinige auch thun / und wird dich entweder deiner tragenden Bürden glücklich entbinden / daß du zu rechter Zeit mit Freuden und Gesundheit aus deinem Kindbette wirst ausgehen; oder du solt gewiß eingehen in die himmlische ewige Freud und Seeligkeit gekrönet / wie andre Heilige und Auserwehlte mit der Kron der Gerechtigkeit / in unaussprechlicher Wonn und Freude.

Und Andächtige Mit-Christen / solte ich nun irren / wenn ich mit unser ganzen Christlichen Gemeine von unser Wohlseeligen Frau Land-Kähtin wolte zeugen / daß sie sich nach diesem Modelt der Frommen Kreisterinnen die sich ihrer Seeligkeit versichern wollen / gehalten und gleichförmig erwiesen? Ihren Glauben hat sie ja kräftig erwiesen / wie sonst ihre Lebenszeit / also auch in ihrer letzten Kranckheit. Ach! was Vertrauen und Zuversicht hatte sie auf Gott und ihrem Heilande!

wie

wie tröstete sie sich zuversichtlich seines teuren Verdienstes! und zweiffelte nicht an Gottes Hülffe/ Gott würde ihr so helfen / wie es ihr und ihrem Eheherrn würde nutz und selig seyn. Hat auch daher rechtschaffene Liebe erwiesen. So geschwinde sich dort Rebecca aus Liebe gegen Isaac resolvirete: **Ich will mit diesem Manne ziehen** Genes. XXIV, 58. So großmühtig hat sich auch die Wohlseel. Fr. Landbähtin willig und gerne entschlossen die Welt zu verlassen und bey Jesu hinfort zu wohnen. Doch die herzliche Liebe / die sie zu ihrem Eheherrn bis in ihrem Todt gehabt / verursachte / daß wenn es nach Gottes Willen hätte geschehen können / sie nichts liebers wünschete / als bey ihrem Eheschaz fortan noch viel Jahre mit holdseeliger Freundlichkeit / Anmühtigkeit und Liebligkeit zu wohnen / und mit ihrer Benwohnung zu erquicken. Dahin zieleten / das so vielfältige Hände drücken / Augenstrahlen / die freundliche Mienen die sie immer und unaufhörlich ihm zuwarff / auch sich bey Ihm also tieff eingedrungen / daß sein Herz nimmer dieselbe wird fahren lassen / und erwies sich bey ihr war zu seyn / was Salomon in seinem Hohenlied. c. IIX, 6. sagt /

Ich

daß

daß die Liebe stärker sey denn der Todt /
auch durch viel Wasser der Trübsahl nicht
müge geleschet werden.

Und so wir ihren Wandel / der mit aller Beschei-
denheit und guter Vernunft / Demuth und Maas im
äusserlichen Schmuck und Kleidung anderen zum erbau-
lichem Exempel bis an ihr End geführet worden / mer-
cken / so weiset er uns an / daß wir billig von ihr schlief-
sen können / sie sey eine Gebährerin gewesen / die
im Glauben / in der Liebe / in der Heili-
gung samt der Zucht bis an ihr Ende geblieben.
Nun preisen wir sie billich nach der Apostolischen Anwei-
sung selig und abermahl selig. Ihre Herrlichkeit ist nun so
groß / dz sie alle Lumpereien / die in dieser Welt annoch vor-
gehen so es möglich wäre dz sie einen Blick zu uns herunter
thun solte / als Poppen und Schattenwerck halten wür-
de. Gott hat vor sie bereitet und ihrer Seelen allbe-
reit solche Dinge mitgetheilet / die kein Auge gesehen /
kein Ohr gehöret und kein menschlich Herz versuchet hat.
Er hatte sie verordnet zur Kindschafft gegen ihm
selbst durch Jesum Christ / nach dem Wohl-
gefallen

gefallen seines Willens / zu Lob seiner herrlichen Gnad / durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Beliebten Ephel. I, 5, 6. nun aber geneust sie dessen allen der Seelen nach würcklich / und hat zum Theil schon jeko / und wird mit Leib und Seele am Jüngsten Tage erst völlig empfangen ein herrlich Reich / und eine schöne Kron von der Hand des H Erren / der sie mit seiner Rechten beschirmet / und mit seinem Arm vertheidiget. Und in Ansehen dessen ruffet sie nun allen über ihren Todt herzlichst betrübten zu:

Gesegne euch Gott der H Erre /
 Ihr Vielgeliebte mein /
 Trauret nicht allzu sehr /
 Über den Abschied mein /
 Beständig bleibt im Glauben /
 Wir werden in kurzer Zeit /
 Einander wieder schauen /
 Dort in der Ewigkeit.

J in

Nun

Nun Das helff uns Christus unser Trost/
 Der uns durch sein Blut hat erlöst/
 Von Teuffels Gewalt und ewiger
 Pein/
 Ihm sey Lob/ Preis/ und Ehr allein
 AMEN.

Censura.

Hæc Concio textum funebrem S. Scripturæ, Analogiæ
 Fidei & Libris nostris Symbolicis conformiter exponit, & ad
 usus morales, consolatorios præsertim, salubriter accommodat,
 ideoque typis edendam censeo. Cellis d. 28. Aug. Anno 1688.
 Joachim Hildebrand. D.
 Ducatus Lüneb. Superint supremus.



PERSO.



PERSONALIA.

Wieviel der Wohlsehl. Frauen
Land-Räthin von Dannenberg Ankunfft /
Christlich-geführten Wandel und seeligen Ab-
schied anlanget / ist Sie aus den Uralten
Adelichen Geschlechtern / deren von Estorff und deren
von Peterstorff entsprossen.

Der Herr Vater ist / der Hochwürdiger und Wohl-
gebohrner Herr / Ludolph Otto von Estorff / Fürstl.
Braunschw. Lüneb. Racht / Director bey der Landschafft /
und des Closters zu St. Michaëlis in Lüneburg / auch der
Adelichen Ritterschule daselbst Ober-Inspector, auff
Barnstede Erbherr / alhier hochbetrübt gegenwärtig.

Die Frau Mutter / die Wohlgebohrne / Groß-Ehr-
und Tugendreiche Frau / Anna Maria von Peterstorff.

Der Herr Groß-Vater auff des Herrn Vaters Sei-
ten ist gewesen der Hochwürdiger und Wohlgebohrner
Herr Otto von Estorff / Thum-Prost zu Schwerin /
Thum-

Thumherr und Senior im Stifft Kaseburg/ auff Barn-
stedt Erbherr.

Die Frau Groß-Mutter auff des Herrn Vaters
Seiten / hat geheissen Catharina von Barnekow.

Der Aelter Vater auff des Herrn Vaters Seiten
ist gewesen / Ludolph von Estorff / Erbherr auff Barn-
stedt.

Dessen Haus-Frau Emerentia von Elten.

Der Aelter Vater auff des Herrn Vaters Sei-
ten / Mütterlichen Linien / ist gewesen Hartwig von Bar-
nekow.

Dessen Haus-Frau Catharina Züelen.

Der Uber-Aelter Vater von Vaters wegen ist ge-
wesen / Otto von Estorff / Erbherr in Bersen / Barn-
stedt und Tenendorff.

Dessen Haus-Frau Anna Schacken, Ludolffs Scha-
cken Tochter in Gülkow.

Die übrigen Ahnen von Vaters Seiten sind;

Die von dem Berge

Die von Harlingen

Die von Lohé.

Die von Scharpenberge

Die Bengen.

Die

Die von Oppersbusen.

Die von Bülow.

Von der Frau Mutter wegen / ist der Herr Großvater gewesen / der Wohlgebohrner und Man-Bester Herr / Hans von Peterstorff / Fürstl. Braunschw. Lüneb. Oberster Wachtmeister / Rath- und Ober-Hoff-Marschall zu Zelle / auch Ober-Hauptmann zur Haarburg.

Die Frau Groß-Mutter ist gewesen / die Wohlgebohrne / Groß Ehr- und Tugendreiche Frau / Anna Dorothea Voes, Joachim Voes und Kete Horns Tochter in Kumpshagen Erbgeseßen.

Der Aelter-Vater auff der Frau Mutter Seiten ist gewesen / der Wohlgebohrner und Mann-Bester Herz Levin von Peterstorff / Fürstl. Pommerischer Rittmeister / auff Boizen Erbherr / welcher Anno 1596. den 6. Octobr. auff Galli Tag in dem grossen treffen mit den Türcken bey Erlau im Dorffe Christ im 64. Jahr seines Alters umbkommen.

Dessen Hauß-Frau Anna von Balsleben.

Der Uber Aelter-Vater auff der Frau Mutter Seiten / ist gewesen Bartold von Peterstorff / der Anno 1557. in dem treffen vor St. Quentin sein Leben eingebüßet.

Dessen Hauß-Frau ist gewesen Judich von Baldau.

G

Die

Die übrigen Ahnen von der Frau Mutter Seiten
find.

Die von Richstedt

Die Kalkreuter

Die Knuten.

Die Bünow.

Die Krammen.

Die Restorffen.

Die von Schauenburg.

Aus diesen vornehmen hochadelichen Geschlechtern/
und Tugendhaften Eltern ist unser Wohlsehlige Frau/
Sophia Elisabeth von Sannenberg / im
Jahr nach unsers Heylandes Geburt 1652. den 17. De-
cembris auff den Estorfischen Guthe Barnstedt an die-
se Welt gebohren / auch drey Tage nachher / durch die
Heilige Tauffe in das Buch des ewigen Lebens einge-
schrieben worden. Wie sie nun ihre zarteste Kindheit
bey ihren lieben Eltern / deren treuherzigen Vermahnung
Warnung und Befehl Sie allemahl gehorsamlich gefol-
get / mehrentheils hinterleget / ist sie / ohngefehr in den
Neundten Jahr ihres Alters / nach dem Löbl. Jungfräu-
lichen Kloster Lüyne gebracht / und der Weyland Hoch-
würdigen

würdigen Andächtigen und Wohlgebohrnen Frauen/
Sorothea Elisabeth von Meding / damah-
 lichen Dominae, und der seelig verstorbenen Tauff ge-
 zeuginnen sonderlich in ihre Aufsicht und fernere Erziehung
 übergeben worden / in welchem Kloster Sie auch / fast
 mehr als 3. Jahr / in allen Christlichen Tugenden erzo-
 gen und unterwiesen worden; Nachher hat Sie meh-
 rentheils Ihre Jüngfräulichen Jahre in ihrer Hochge-
 ehrten lieben Eltern behausung zugebracht / da Sie mit
 heranwachsenden Jahren und Verstande Gott über al-
 les / als ihr höchstes Guth geehret / andächtig gebetet /
 die Kirchen und Predigten fleißig besuchet / das Heil.
 Nachtmahl unsers Heilandes Jesu Christi zum öfftern
 gebrauchet / dero Hochgeehrte Eltern von Herzen gelie-
 bet / gegen Ihre ganze Adelige Freundschaft und Jeder-
 männiglich / freundlich und Ehrerbietig / auch gegen armen
 und nothdürfftigen Leuten barmherzig und gutthätig sich
 erzeiget / dem Müßiggang und allen Lastern und Untu-
 genden ist sie von Herzen feind gewesen / und hat also ih-
 ren Jungfräulichen Standt in aller Zucht und Ehrbahr-
 keit geführet / biß Sie durch sonderbahre Schickung des
 Allmächtigen / auch mit Consens und Bewilligung Bee-
 derseits vornehmen Adelichen Freundschaft / Anno 1684.
 den 17. Februarii zu Lüneburg dem Wohlgebohrnen
 Herrn / **Georg Gebhardt von Sannenberg** /

Fürstl. Braunsch. Lüneb. Land-Raht / auff Breselens
und vor Lüchow Erbherren / iezo gegenwertigen Höchst-
betrübtten Wittwer / Christlich versprochen / Ehelich ver-
trauet und beygelegt worden.

In welchen Ehestande Sie dann mit ihren Ehelieb-
sten friedlich und in recht herzlichher Liebe gelebet / und
hätte die seelige Frau ihrem liebsten seinen Willen an den
Augen sehen können würde an ihr nichts ermangelt ha-
ben / denselben nach aller Müglikheit zu erfüllen / Ihre
Haußhaltung hat sie embsig geführet / und sattfahm er-
wiesen / wie treulich Sie dazu von ihren lieben Eltern
in Ihren Jungfräulichen Stande / angewiesen worden.

Aus welchen allen den gnugsahm erhellet / daß die
Wolsehl. Frau Land-Rahtin mit vielen GOTT und Men-
schen wolgefälligen Tugenden begabet gewesen / also daß
der anjeko gegenwärtiger Höchstbetrübtter Herr Wittwer
seiner seelig Verstorbenen Liebsten diesen Nachruhm bil-
ligst beyleget / daß Er der angenehmsten Beywohnung
einer Frommen / Häußligen und Tugendhafften Seele und
treuen Gehülffin / die mit ihrem vernünfftigen Umbgang
ihn erfreuet und sein Herz zum öfftersten erfrischet / sen
beraubet worden. Ob wir nun alhie anwesende noch dies-
se Stunde wünschen wolten / daß GOTT dem Allmäch-
tigen gefallen mögen / diesen betrübtten Traur-Fall noch
in viele Jahre zuverschieben: Wie denn dieses Mensch-
lichem

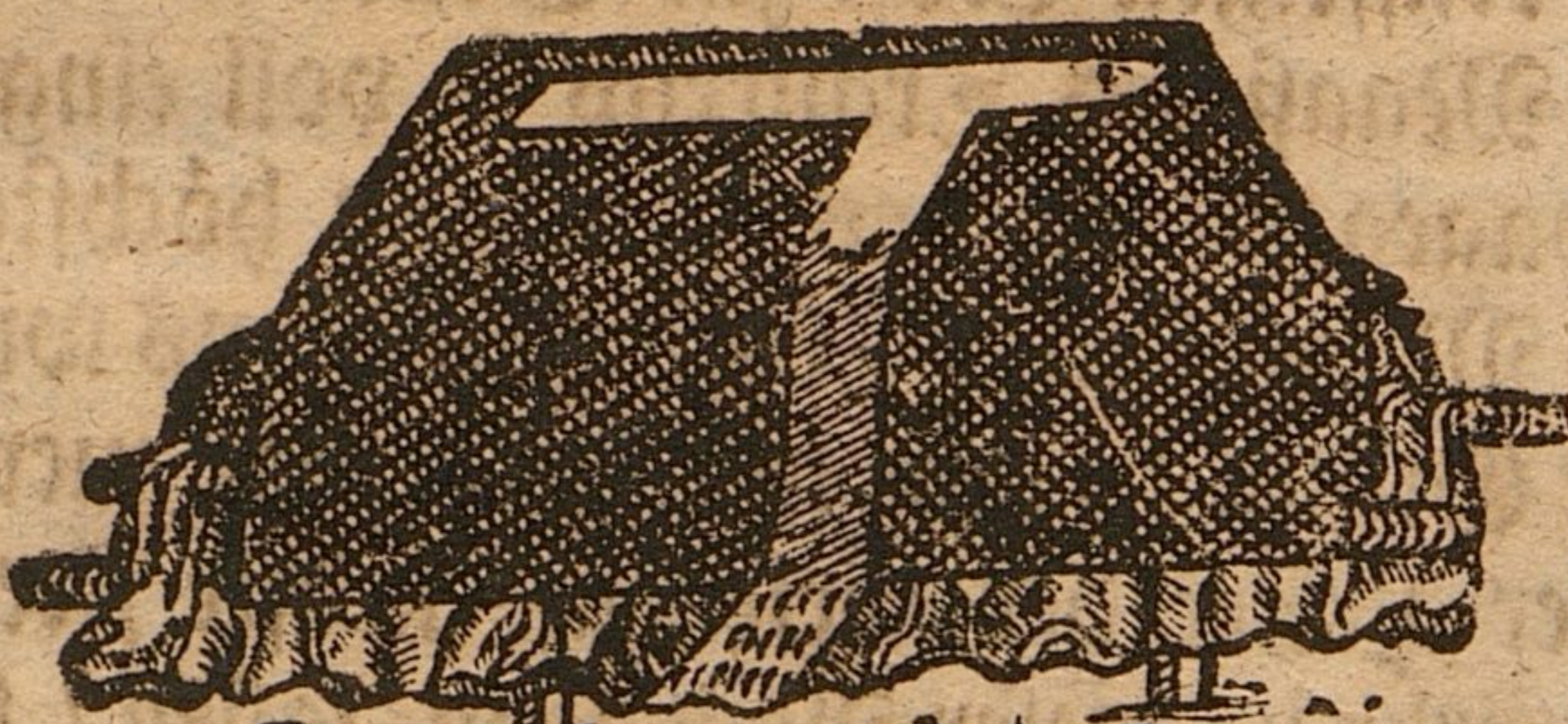
lichem Ansehen nach / gar zu frühzeitiges Absterben der Wohlseel. Frau Land-Rähtin / unter andern / wegen ihrer sonderbahren Demuth / Hold- und Leut-seligkeit / von Hoh- und Niedrigen / die sie gekandt / so wohl an diesem / als an andern Orten / bedauret und von Herzen beklaget wird :) So hat es dennoch dem allein Weisen Gott nach seinem unwandelbahren Rathschluß anders beliebt / denn nach dem die Wohlseel. Frau Land-Rähtin nur bloß 4. Jahr / einen Monat und 2. Tage / in dieser fried-sahnen und erfreulichen Ehe zugebracht / in welcher Sie zwey Kinder zur Welt gebohren / das erste ein Töchterchen / Anna Margareta genand / welches den 28. Octobr. im Jahr 1684. gebohren / aber weil es sehr schwach zur Welt gekommen / den 24sten Decembris selbigen Jahres am Christ-Abend durch den zeitlichen Todt wieder abgefodert worden / das letztere ein Söhnlein / welches Sie den 12ten vorigen Monats Martii frisch und gesund an diese Welt gebracht / uund in der empfangenen Heiligen Tauffe Otto Jürgen genand worden / darauff sie auch 5. Tage nach der Geburt ganz wol gewesen / hat sie in der Nacht / auff den 16ten Martii. etwas innerliche Hitze verspüret / und nicht so ruhig / wie vorhin geschlafen / welche innerliche Hitze auch wieder alles Vermuhten und so plözlich zu genommen / daß ihr liebster Mann bewogen worden / nicht allein so fort fol-

genden tages den hiesigen Practicum Herren Andream
 Wapener zu consuliren / sondern auch den berühmten
 Medicum Herren Licenciat Gosky aus Saltwedel ho-
 len zu lassen / welcher auch alle mögliche Mittel und Fleiß
 angewendet febrim illam Locchialelem cum affectu so-
 poroso und vollen Brust zu heben / und weg zunehmen /
 es haben aber die adhibirten remedia und medicamenta
 keinen Platz gefunden / sondern die Hitze und Mattig-
 keit hat vermessen zugenommen / daß die Wohlsehl. Frau
 Land-Rähtin / nachdem Sie am Sontag Oculi mit dem
 allerköstlichsten Zehrpfenning / dem wahren Leib und dem
 wahren Blut Christi / sich versorgen lassen / am 19. Mar-
 tii Abends gegen 7. Uhr / unter wehrenden Gebeth / sanft
 und seelig in Gott entschlaffen : Ihre beyde Kinder seyn
 auch bey dem Fürsten des Lebens / und ist der Seel. Mut-
 ter das Söhnlein innerhalb 10. Tagen gefolget / welches
 dem Leibe nach in der Mutter Armen / biß zu der Außer-
 stehung aller Außerwehlten / schlaffen und ruhen wird.

Nun wir sagen nochmahls dem treuen Gott und
 Vater / dessen wege eitel Güte und Wahrheit ist / demüh-
 tigsten Danck / für bey der Mutter und Kindes gnädi-
 ges bescheretes sanfft und seeliges Ende / insonderheit a-
 ber für die Gnade / daß er die Wohlseel. Frau Landräh-
 tin auff ihrem Lager so kräftig erquicket und getröstet /
 daß sie im Glauben Liebe und Hoffnung biß an ihr see-
 liges

liges Ende verharret / bitten Ihn daneben / Er wolle
 ihrer beyder entseelte Körper in ihrem Adlichem Erb-
 gräbnüß ruhig lassen schlaffen biß an den letzten Tag die-
 ser Welt / und als denn aus dem Staube der Erden zu
 dem unvergänglichen unverwelckten und unbefleckten Er-
 be erwecken / unterdessen tröste Er Beiderseits teur erlösete
 Seelen in seiner Hand mit ewiger Bönne und Freude.
 Den Hochbetrübtten Herrn Wittwer / der bey so vieler
 in kurzer Zeit aufeinander zugestossener Traur wohl die
 bewegliche Todten-Klage aus dem Propheten Jerem. 9.
 Der Todt ist zu unsern Fenstern herein gefallen / führen
 kan / wolle nun auch der **GOTT** des Tröstes und der
 Gedult mit kräftigen Trost zur Seiten stehen / und / wie
 er ihm das Maasß des Traurens so voll eingeschencfet /
 nun auch dagegen / wie es Ihm zum höchsten nöhtig /
 mit reichem Maasß seines Trost-Balsahms wieder erqui-
 cken / heilige Gedult in ihm wircken / ihm zuerkennen ge-
 ben / daß der **HERR** der diese seine liebste Freunde nicht
 wollen sein Erbe in dieser Welt seyn lassen / sie nun be-
 reits allerseits zum Erbe der Heiligen in Licht gemacht /
 und darum mit grosser Liebe und Barmherzigkeit wieder
 zu sich gezogen. Denen respectivè höchstbekümmerten El-
 tern und Groß-Eltern / Hn. Brüdern / Fr. und Zfr. Schwe-
 stern / ja denen beiden gesambten Familien wolle auch
GOTT seinen allezeit gerechten und heiligen Willen zu
 erken-

kennen geben / und weil der Todt der Dannenbergischen
 Familiae eine Zeit her eine Traur nach der andern hat
 angeleget / so wolle Gott nach seinen gnädigen Willen
 der Betrübniß ein Ziel setzen / alle Todes und Unglücks-
 Fälle gnädigst abwenden / und ihr allerseits Trost /
 Schutz und Hülffe seyn. Uns allen aber gebe er Bestän-
 digkeit / Gedult im Creuze / und das ewige Leben / umb
 Jesu Christi Willen Amen. Solches von Ihm zu-
 erhalten / wollen wir ein Glauben-volles Va-
 ter Unser darauff beten.



Ich ruhe sanft und feig.

Ein Jobisches
Traur-doch Liebes-Spiel:
So der Allerhöchste in diesem nochlauffenden
1688sten Jahre

an dem
Wollgebohrnen Herrn /

Herrn Georg Sebhard

von Dannenberg /

Auf Breseleng und vor Lühow Erbherrn

Hoch-Fürstl. Braunschw. Lüneb. Land-Rath

fürgestellt;

Als Er nicht allein

Dessen Hochgeliebten Ehe-Schack /

Die Weiland Wollgebohrne Frau

Frau Sophia Elisabeth

Gebohrne von Lstorff /

Sondern auch 10. Tage darnach beyder-

seits einzigen Erben und Söhnlein durch einen

sehr frühzeitigen / jedoch seeligen Todt aus dieser

Zeitligkeit hinweg genommen:

Un dero Bendersaits Beerdigungs Tage in hoch-
ansehnlicher Versammlung einfältigst entworffen

Von

G. H. v. J. P. z. W.



Tit:



Wenn ich bey mir überlege / die verschiedene Un-
 glücks-Fälle / so in kurzer Zeit nach einander die
 Hochadeliche Haus betroffen / so kommt mirs fast
 eben so vor / als ob der grosse Gott; an gegenwä-
 tigem höchstleidtragenden Hochadelichen Herrn
 Wittwer / dem Wolgeborenen Herrn / Herrn Ge-
 org Gebhardt von Dannenberg / Hochfürstl. Braunschweig. Lün-
 eburgischem Hochverordnetem Land. Racht / Hiobs klägliches
 Trauer-Spiel einiger massen fürstellen wollen: Dort trat redli-
 cher Weise des Seneca Spruch ein: Finis unius mali est Paralceve
 alterius; Eines Unglücks Ausgang / ist des andern Anfang; Und
 hier hat es an dessen Erfüllung auch nicht ermangelt; Daher
 wie dort eine Unglücks Post nach der andern bey Hiobben ein-
 lief / welche bald diesen bald jenen Verlust anzeigete; Also hat man
 nicht minder auch dieses Orts eine Unglücks-Post nach der andern
 an die Hochadeliche Schwieger-Eltern / und andern nahen An-
 verwandten abfertigen müssen / welche die auf-einander erfolgte
 schwere Trauer-Fälle ankündigen müssen: Und zwar eben zu ei-
 ner solchen Zeit / da man sich dessen so wenig / als dort Hiob ver-
 sehen; Da man allerseits der Hofnung lebte / sich mit dem nu-
 mehr leider! schmerzglichst-bekümmerten Herrn Wittwer höchst-
 vergnüglich zu erfreuen. Würde es demnach unserm Hochade-
 lichen Herrn Wittwer nicht zuverüblen seyn / wenn Er bey so-
 thaner trübseligen Beschaffenheit mit offerwehntem grossen
 Creutz

Kreuz-Träger in gleiche Worte heraus breche: Erbarmet Euch
 mein! erbarmet Euch mein! Ihr meine Freunde! denn die
 Hand Gottes hat mich gerühret! Ach! freylich die Hand Got-
 tes! eine schwere / eine solche harte Hand / darüber Herz und
 Seele zittert. Es wäre genug gewest / wann der Höchste Ihn
 durch den Todes-Fall seiner hochwerthesten Jungfer Schwester/
 der Preißwürdigen Domina nur hätte heimgesuchet / deren schwe-
 sterlich getreues Herz Er Zeit seines Lebens in unzähligen Pro-
 ben erfahren hat; Es wäre / sage ich / derselbe zumahl unverhof-
 te Todes-Fall schon genung gewest / sein sonst standhaftes Gemüth
 in tieffste Traurigkeit zuversetzen; Aber Ach! Ach daß ichs sa-
 gen soll! die liebste / die wertheste / der Augen einzige Lust / des
 Herzens höchste Vergnügung / die mußte zu erst an den bitteren
 Todten Reihen: nemlich die Weiland Wolgeborne Frau / Frau
 Sophia Elisabeth / geborne von Estorff / unsers Hochzuehrenden
 Herrn Land-Raths Hochadelicher Ehe-Schatz: Diese muß zu
 erst die Augen zuthun / und den ersten Actum an dem Jobischen
 Trauer-Spiel machen. Mit was für Leidwesen hochgedachtes
 Herrn Wittwers / ist meine Zunge viel zuungeschickt / in dieser
 Hochansehnlichen Trauer-Versammlung nach der wahren Beschaf-
 fenheit fürzustellen. Solche Fälle geben Schmerzen / die sich
 viel eher nachsinnen; als mit Worten aussprechen lassen: Es ist
 ein rechter Zangen Riß / dadurch das Herz selbst angefasst / und
 erbärmlich zerfleischet wird. Man schneide einem Lebenden die
 Brust auf: man greiffe Ihn mit der Hand ans Herze / und
 reiße es Ihn allgemählich heraus / und frage Ihn drauf / wie
 Ihn darbey zu Mütthe; So wird Er zwar etwas von derglei-
 chen Schmerzen zusagen wissen; aber bey weitem noch nicht al-
 les: denn mit demselbigen Herz-Riß / wird sich bey Ihm das Le-
 ben und alle Empfindigkeit verlieren; da hergegen bey diesem
 Herz-Riß das Leben bleibt / und darumb / umb so viel empfind-
 licher / auch die Person / so solchen leiden muß / umb so viel eleu-

der dran ist. Man erfähret ja zum öfftern / daß wenn ein paar Eheleute noch so uneinig bey einander gelebet / und einander aus unchristlichem / Gottes vergessenen Eifer wol tausendmahl den Todt an den Hals gewünschet / das hinterbliebene Theil / wenn der Todt endlich eine Trennung unter ihnen macht / dem Verstorbeneu dennoch ohne Thränen zum Grabe nicht folgen kan; Wie viel mehr müssen dann die einander nachächzen / seuffzen / weinen / welche in einer gewünschten Ehe beysammen gelebet haben. Und dieses muß ein jeglicher / er sey Freund oder Feind / von dem Herrn Land-Rath und seiner verblichenem Hochadelichen Eheliubsten bekennen; Es war idem velle & idem nolle; Ein Herz und eine Seele unter ihnen / da eines für dem andern / suchte einander zuvergnügen. Insonderheit beflisse sich die wol-seligste Frau Land-Räthin / alle die Eigenschafften an sich zu haben / die von einer Tugend-vollkommenen Ehe-genossin erfordert werden: Sie als eine rechte Sophia wuste ganz weißlich zu practiciren / des weisen Ebreers monitum; ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann; und wenn Sie vernünfftig mit Ihm um-gehet / erfrischet Sie Ihm sein Herz. Ihre einzige Freude war / wann Sie Ihrem Hochadelichen Eheherrn einige Zeichen ihres liebreich-ergebenen Herzens konte blicken lassen: Dahero denn auch der Herr Land-Rath auf Erden / nichts liebers / nichts köst-lichers gehabt / als diese seine Holdselige Sophien Elisabeth; Und bin ich versichert / daß wenn Er ihr Leben auch mit Einbus des Seinigen hätte fristen können / Er sich ja so willig darzu würde haben finden lassen / als Tiberius Grachus zur Ermordung des Schlangen-Männleins / welches nebst einem Weiblein in seinem Hause gefunden ward / damit er nun für seiner geliebtesten Cornelian hinsterven und deren Todt nicht erleben möchte / wie die Weissager geprophezeit hatten; (*) Nachdem aber nun leider! durch ihre / in herzlichliche Liebe so fest vereinigte Herzen / ein

(*) Valet, Maximus lib. IV. cap. 6. Exempl. 1.

ein so schneller / ganz unvermutheter / und in Wahrheit recht frühzeitiger! Dieß geschehen / Ach! wie solte der hinterbliebene Hochadeliche Herr Wittwer es nicht rechtschaffen empfinden; wie solte Er diesen Herzscherzlichen Verlust nicht für den größten Unglücks-Fall / der ihn jemahls begegnen können / mit achten? Wie kläglich stellte sich der fromme Abt Bernhardus an / als er einen blossen Herz-Freund durch den Todt verlohren: *Avulla sunt viscera mea à me* (lauteten seine wehmühtige Klage-Worte) & *dicitur mihi, ne senseris; sentio, sentio vel invitus, quia nec lapidea fortitudo mea, nec caro mea aenea est; Es ist mir ein Stück von meinem Eingeweide (von meinem Herzen) gerissen / und man spricht zu mir / ich soll thun / als ob ichs nicht fühlete; Ach! ich fühle / ich fühle es allzu sehr / auch wol wieder meinen Willen; massen meine Krafft nicht steinern / noch mein Fleisch ehern ist; was ist aber ein blosser Herz-Freund gegen einem liebgewesenen / holdseligen / Tugendvollkommenen Ehemahl zuachten? Wol mag iezo unser Hochzuehrender Herr Land-Raht sagen / was Hieronymus von der Tugendreichen Blesilla sagte: Ach! daß ich Wasser gnug hätte in meinem Haupte / und meine Augen Thränen-Quellen wären / daß ich beweinen möchte / nicht mit Jeremiâ die Erschlagene meines Volcks; nicht wie **JESUS** das Elend Jerusalems; *Sed plorabo, Sanctitatem, Misericordiam, Castitatem, plorabo omnes in unius (conjugis) morte detecisse virtutes; sondern daß die Gottesfurcht / Gutthätigkeit / Unschuld und Keuschheit / ja alle Tugenden zugleich / mit meiner Eheliebsten sollen begraben werden. Er weiß nun / was das Sprichwort der Ebreer in sich hält: Omnis homo, cui moritur uxor in diebus ejus, ei mundus undiquaque obtenebrari videtur; Einem jedweden Ehemanne / dem sein Weib abstirbet / scheint die Welt allenthalben verfinstert zuseyn. Allein es ist dem Hochadelichen Herrn Wittwer darbey nicht verblieben. Als dem heiligen Erzvater Jacob seine liebste Ra-**

hel im Kindbette mit Tode abgieng / da behielt er noch den klei-
 nen Benjamin: Was Ihm das für ein Trost in selbigen seinem
 grossen Leide gewesen / giebt Er selbst durch den verwechselten
 Nahmen des Kindes zuerkennen / indem ers nicht Benoni, wie
 die dahin sterbende Mutter es nante / sondern Benjamin, einen
 Sohn der Rechten / einen theur-wehrten lieben Sohn / wolte
 geheissen haben. Dergleichen Linderungs-Mittel in seiner grossen
 Traurigkeit / hatte unser höchstgeehrtester Herr Land-Rath an-
 fangs auch zugeniesst / indem der Höchste nach einer glücklichen
 Entbindung seiner Hochadelichen Eheliebsten / Ihn mit einem schö-
 nen wolgebildeten Sohn erfreuet hat / welcher allen / die Ihn sa-
 hen / ungezweifelte Hoffnung machte / Er würde bey beständiger
 Gesundheit / zu einem vollkommenen Alter gedeien / und solcher
 Gestalt / den hochbetrübten Herrn Vater als der einzige Zweig
 seines Hochadelichen Hauses / seines jetzigen schneren Leides all-
 gemählig vergessend machen / weil das liebe Kind zu aller an-
 schauenden Vergnügung und Freude / als ein schönes liebliches
 Provintz-Keißchen / an ein Bächlein gepflanzt / daher blühet.
 Aber ô spes hominum fallax; du betrügliche Hoffnung! Du
 nichtiger Trost! wie bald mußte auch dieses Kößchen / der einige
 Funcke des Herrn Land-Raths / sein einiger Schatz und Erbe/
 verwelcken und abfallen! Da liegt es samt seiner verblichenen
 Hochadelichen Fr. Mutter in einem Sarcf; Und macht also den
 andern Actum in dem Jobischen Traur-Spiele. O schmerzlicher
 Anblick! O kläglicher Fall! mußten denn die nothwendig im To-
 de bey einander seyn / die im Leben nicht bey einander bleiben kon-
 ten? Wenn einem Gärtner von einem raren Baume ein nützlicher
 Zweig wird abgebrochen / behält aber den Stamm unverletzt;
 Oder wann ihm durch eine böshafftige Hand der ganze Baum
 wird umgehauen / hat aber von dem Baume noch einen schönen
 geimpfften Zweig übrig; So gehet Ihm zwar der Schade / an
 dem Zweige oder Baume geschehen / sehr nahe / gibt sich aber je-
 doch

doch endlich zu Frieden / weiln Er den Stam / oder einen schönen
 gewünschten Zweig noch behalten hat; Wann aber Stamm und
 Zweig zugleich zernichtet wird / so verschwindet gemeiniglich al-
 le Gedult bey ihm. Und das ist allerdings unserm Hochzueh-
 renden Herrn Land Rath bekanter massen wiederfahren; Was
 Wunder demnach / wenn Er mehr / denn zu übermäßig betrau-
 ret ist. Wenn nach Ausspruch des weisen Sitten-Lehrers / ein
 Vater in seinem Sohne lebet / wenn Er denselben nach seinem
 Tode hinter sich lästet (Syrach cap. XXX, 4.) So muß im Ge-
 gentheil unfehlbar sterben und bey lebendigem Leibe gleichsam
 todt seyn / wenn Er nicht mehr / weder einen einigen Erben hat / und
 den noch bey Lebzeiten einbüßet. (Vid. Calov. Memor. Just.
 Witteberg lit: m m m m m m m jv.) In Summa der Herr
 Land-Rath hat Ursach / mit vielgemelten Hiob auszurufen: Gott
 hat mir eine Wunde über die ander gemacht (cap XVI. 14.)
 Ach Gott! du bist mir verwandelt in einen Grausamen / und zei-
 gest deinen Gram an mir / mit der Stärke deiner Hand. Ich
 wartete des Guten und komt das Böse; ich hoffete auff's Liecht /
 und komt Finsterniß. (cap. XXX. 21. 26.) Zumahl da über dem
 noch ein Sterb-Fall / nehmlich Ruhm gedachter Jungfer Domi-
 na (*) unsers höchst geehrtesten Herrn Land-Raths geliebten
 Jungfer Schwester / darzu kommen / und den dritten Actum in
 gegenwertigen jobischen Traurspiele verursacht hat. Daher wir
 nun auch die Hochadeliche Eltern / sämtliches Geschwistrige und
 andere hohe Anverwandte / in eben dergleichen tranriger Gestalt
 für unsern Augen stehen sehen / als wie dort von den Freunden
 Hiobs

(*) Die Hochwürdige und Wolgeborne Jungfer / Jungfer S D
 W H Z A M A R K E F F A / erwählte und bestätigte Domina des Adlichen
 Jungfren Klosters zu Ebstorff / kam ihren Herrn Bruder in seiner grossen
 Traurigkeit zubesuchen / ward plötzlich krank / und starb in wenig Tagen da-
 hin / welches innerhalb 4 Wochen die dritte / sehr schmerzliche Leiche in des
 Hochadelichen Herrn Land-Raths Behausung war.

Hiobs erzehlet wird daß Sie kommen/ den Hiob zu trösten; aber durch die vielfältige Unglücksfälle/ so den Hiob betroffen/ dermassen empfindlich mit gerühret worden/ daß Sie für wehmühtigen Mitleiden in 7. Tagen und 7. Nächten kein Wörtlein haben können herfür bringen/ sondern ganz bestürzet auf der Erden geseßen/ und unterdessen die Augen lassen reden/ welche die ganze Zeit über ganze Thränen-Bäche haben schiessen lassen. O Timantes! Timantes! fand sich in deinem so berühmten Pinself/ nicht so viel Kunst oder Geschicklichkeit/ das klägliche Traur-Spiel der auffzuopferenden Iphigenia recht abzubilden/ sondern mustest/ wiewol ganz klüglich/ das meiste und füruehmste unter einem gemahltem Tuche verstellen/ wie viel weniger würde dir möglich seyn/ hier dieses Traur- und Thränen-Spiel nach allen behörigen Umständen und Lineamenten recht abzubilden.

Aber wo gerathe ich hin? Bin ich deswegen aufgetreten/ die ohne dem genug-schmerzende Wunden/ durch meine/ unzeitige Klage-Rede noch schmerzhafter zu machen? Nein! Hochzuehrende Anwesende! Ich will vielmehr sagen; daß nicht alle Traur-Spiele/ Zorn-Spiele seyn; sondern daß es viel Liebes-Spiele gebe/ die Anfangs zwar ein trauriges Ansehen haben; Zulezt aber einen gewünschten Ausgang gewinnen. Absonderlich sind die Schläge/ damit Gottes Hand in dergleichen Spiele bisweilen uns rühret/ nicht allemahl Zorn-Schläge/ wie hart und schwer sie auch nunmehr unserm verwehten Fleische und Blute vorkommen mögen/ sondern oftmahls die aller-wolgemeinste Liebes-Schläge.

Mercklich redet davon unser seeliger Vater Lutherus: wenn man meinet (spricht Er) unser HERR Gott habe einen verworffen/ sol man für gewiß gläuben/ unser HERR Gott habe einen in die Arme und Herz genommen/ wie den lieben Jacob. Er leget manchmahl den liebsten Seinigen die lincke unter ihrem Haupte damit Er Sie mit seiner rechten desto liebreicher herzen möge;

d. i. Er schicket ihnen manchmahl die grösste Trübseeligkeiten zu/ damit Er Sie hernach desto reichlicher tröste. Hiobs Exempel kan es abermahl bestätigen/ derselbe ist nie so hart von Gott angegriffen und gezüchtigt worden/ daß Er nicht nachher dessen gewogenes Herz über reichlich gespüret hätte / und ungemein wäre wieder erfreuet worden. Alle seine verlohrene Güter gab Ihm Gott gedoppelt wieder: Er bekam seine Gesundheit mit gedoppelten Zusatz der verfloffenen Jahre wieder: Und die von einem eingefallenen Hause jämmerlich erschlagene Kinder mußten in gleichem mit gleicher Anzahl in diesem Leben wieder ersetzt werden/ damit Er auch diese einmahl im Himmel gedoppelt wieder finden möchte. O herrliches Liebes Spiel! Wollan/ Höchst-Leidtragende Herzen! so seyn denn alle ungleiche Gedanken/ von diesen so plötzlich auf einander erfolgten Todes-Fällen aus ihrer Seelen verbannet! Zwar ich weiß wol aus selbst eigener Erfahrung/ daß auch das allerstandhafteste Gemüthe in dergleichen Fällen zu wancken beginnet. Es wird noch heute zu Tage an manchem erfüllet/ was dem Hiob seine Freunde fürhielten: Du hast viele unterweiset und lasse Hände gestärcket; Deine Rede hat die gefallene aufgerichtet/ und die bebende Knie hastu bekräftiget: Nun es aber an dich kommt / wirstu weich/ und erschrickest / nun es dich trifft. (cap. IV. 4. 5.) Wie dem allen so müssen wir doch zum wenigsten gestehen/ daß den Abgeschiedenen nicht übel geschehen; oder müssen dem Geist Gottes selbst widersprechen/ der versichert/ daß die im Herrn Verstorbene selig sind: daß Sie zur ewigen Ruhe und himmlischen Wollust befodert worden sind: Und wir haben die selige Hoffnung/ Sie dereinst mit Freuden wieder zubekommen/ wo gleich nicht in diesem Leben/ dahin die Seelig-Verstorbene nicht mehr verlangen; So wird es doch geschehen in einem weit andern und bessern Leben. Silt derowegen hier billig/ was Tertullianus Einer von

(*) Vid, Calov. Bibl. Illustr. In Jobi cap. ult. v. 15. p. 634. b.



von den ersten Kirchen-Vätern schreibet: Cum constet de Resurrectione mortuorum, vacat dolor mortis, vacat & impatientia doloris. Cur enim doleas, si periisse non credis? Cur impatienter feras subductum interim, quem credis reversurum? Weil wir versichert sind / daß die Todten wieder auffstehen werden / so können wir der Schmerzen über die Verstorbene / und der Ungedult in solchem Schmerzen wol überhoben bleiben: Denn warum magstu leide tragen / so du nicht gläubest / daß Er unkommen? Und warum magstu dich ungedültig bezeigen über dem der dir eine kleine Zeit entzogen ist / so du gläubest / daß Er wieder kommen werde? Mit seinen liebsten Kindern hat ja Gott so gespielt. Nennet Er nicht ausdrücklich Hiobben seinen Knecht / (cap XLII. 7.) und zwar zu der Zeit / da Er noch ganz tief im Elend steckte; welches traum ein Titel war / womit Er ins gemein seine Getreueste und Liebste zu beehren pflag. (conf. Num. XI. 7. Jos. 1. 2. 1. Reg. XI. 13. 32. XIV. 8.) und dennoch mußte Er so viel plötzliche schwere Unglücks-Fälle erleben und erleiden; War nicht Ezechiel ein Prophet des Herrn / und darumb sonderlicher Liebe und Freundschaft gewürdiget? Und gleichwol mußte Er seines Eheweibes / seiner Augen-Lust / wie Sie Gott selbst betitelt / gar frühzeitig entbehren / in dem Sie ihm Gott durch eine geschwinde Plage hinweg nahm; Und wer will von dem Patriarchen Jacob anders sagen / weder daß er Gott lieb und angenehm / nachdemahlen die sonderbaren Freundschafts-Bezeugungen es zur Gnüge bezeugen; Nichts destoweniger mußte Er den Tag sehen / da ihm seine Liebste Rachel bey einem andern Kinde bliebe. Ob denn nun schon ein gewaltig grosser Unterscheid zwischen den Todes und Unglücks-Fällen bemelter Heiligen; und unsers Hochgeehrtesten Herrn Land-Raths sich herfür thut; so werden Sie sich doch erinnern des merckwürdigen Gedenc-Spruches / so der Alexandriniſche Bischoff Clemens an einem Orte saget: ο εγγύς κείνης, ὡλὴνης μαρτυροῦν; Je lieber Kind je schärfer

fer Ruthe. Naturâ ita comparatum est, ut contra eos qui sunt nobis familiarissimi, cum in nos peccant, indignemur; familiarissimi enim Deo non sunt alii, quam fideles, qui domum Dei, i. e. Ecclesiam complent, spricht der alte Kirchen-Lehrer Basilius; Es ist von Natur also beschaffen / daß wir wieder die / so uns am liebsten sind / wenn Sie wieder uns sündigen / am meisten zürnen; Nun aber sind Gott dem Herrn keine näher / als seine Gläubige / die zum Hause Gottes seiner Kirchen gehören / darum suchet Er Sie auch am meisten und schärfsten heim. In Betrachtung dessen nun / werden verhoffentlich die sämtliche Hoch-Leidtragende in ihrem grossen Kummer sich Christlich maßsigen / ingedenck / was der S. Hieronymus in solchem Fall schreibt: *Judicia Domini abyssus multa! Bonus est Deus, & omnia quæ bonus facit, bona sint, necesse est; Gottes Gerichte sind unbegreiflich! Inzwischen ist Gott gut / darum muß alles / was dieser Gute thut / auch gut seyn. Für allen wird der Hochbetrübete Herz Wittber dahin sinnen / daß Er nicht kleinmütiger / weder jene Adelige Wittwe erfunden werde / welche ihtgemeiter Hieronymus unter dem Nahmen Melania uns bekant gemacht / Derselben hatte Gott ihren Ehe-Juncker genommen / und ehe er konte zur Erden bestattet werden / starben auch ihre 2. Adelige wolanlassende Söhne ab / daß sie auf solche Weise / 3. Leichen zugleich im Hause hätte und dadurch alles irdischen Trostes und Freude beraubet war. Was meint man nun wol / wie diese Hochadeliche Matrone bey solchen überhäufften ganz plötzlichen Todes-Fällen sich angestellet? sollte Sie nicht geweinet und getrauret haben? Ja! kein Wunder wäre es gewesen / wenn Sie ihre Kleider zerrissen / die Haare aus dem Haupte gerauffet / ihre Brust verletzet hätte; Allein / Sie hat sich ganz anders bezeiget: *Rem sum dicturus incredibilem, sed teste Christo, non falsam, schreibt gedachter Hieronymus; ich will ein unglaubliches Ding erzehlen / aber so wahr Jesus lebet! nichts erlogenes: Lacrymæ gutta**

gutta non fluxit, stetit immobilis, & ad pedes advoluta Christi, quasi ipsum teneret, arrisit: Sie hat nicht ein Thränlein vergossen / ist unbeweglich gestanden / und hat sich drauff zu des HERN Jesu Füßen gewelzhet / gleichsam hielte Sie Ihu / und Ihn im Bilde angelächelt / und gesprochen: Expeditius jam Tibi servitura sum, Domine, quia tanto me onere liberasti. Ich werde dir / HERN / nun viel besser und freyer dienen können / nachdem du mich einer solchen Last befreyet hast. Ey!

So ruhe / Wertheste / dann / samt dem so lieben Pfande
 In deiner duncklem Grufft / weil GOTT es so gefällt /
 Bis daß der Himmel dich / in einem andern Stande /
 Der keinen Todt mehr kennt / uns wieder zugesell't

Dennoch aber / Meine nach Standes - Gebühr Hochzuehrende Anwesende / auf beschehenes bittliches Ansuchen / so willig anhero erschienen sind / den heut-angestellten Leich-Proceß mit ihrer hochansehnlichen Gegenwart zubeehren / so erkennet solches der Hochbekümmerte Herz Wittwer / samt dessen Hochbekümmerte Hochadeliche Schwieger-Eltern und Geschwistere mit besondern Danck; Des beständigen Erbietens / solche hohe Gunst und angenehme Freundschaft bey allen Begebenheiten mit möglichen Diensten und Willfährigkeiten gebührlich zu ersetzen; jedoch von Herzen wünschend / daß wo es GOTT gefällig / es viel-mehr in frölichen / als traurigen Fällen geschehen möge.



Die schuldige Pflicht,

Welche
aus imbrünstigem Mitleiden

Der
Wolgebohrnen Frauen!

St. Sophia Elisa-

beth von Estorf /

Des auch
Wolgebohrnen Herrn /

Herrn Georg Sebhardts

von Sannenberg /

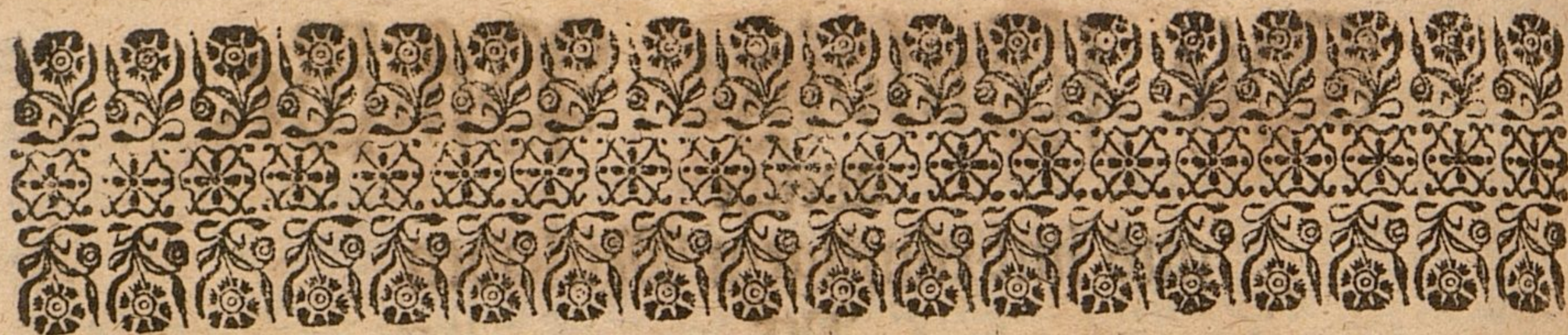
Fürstl. Braunsch. Lüneb. Land-Raths / Erb-Herrn
auff Beeselenz und vor Luchow

Höchst-geliebtem Ehe-Schache /

An ihrem Beerdigungs-Tage /

War der 24. April. des 1688sten Jahres /
abstattete

Ein Treuergebener Freund und Diener.



1.
S O hat die Nacht
Der Sönen-Bracht
So plözlich hingenommen!
Die in vollem Lauffe
war

Ist zu Ruhe kommen?

2.
Wer freut sich nicht/
Wann solches Licht
Die Erde wil bescheinen?
Und wans so wird ausgelescht/
Wer muß's nicht beweinen?

3.
Der Himmel klagt/
Die Erde zagt/
Wann solche Lichter fallen:
Wer hat denn wol ferner Lust
Sie noch lang zu wallen?

4.
Die Demuht stirbt/
Mit hin verdirbt
Die schon in zarter Jugend
War ein Bild der Frömmigkeit
Und rechtschaff'ner Jugend.

5.
Der Mund erblaszt
Für Herzens-prast/
Der Othem bleibet stehen/
Und die theure Seele wil
Nun schon von uns gehen!

6.
Sie eilet fort
Zur Himmels-Pfort
Sich dorten zu ergehen/
Welche wir/ eh sie verlohrn/
Nicht gewust zu schätzen.

7.
Es wird zugleich
Der Baum und Zweig
Zus Paradies versetzt/
Engel/Selge/und Gott selbst
Sich daran ergetzet.

8.
Er geht zugleich
Zu Gottes Reich
Die Mutter samt dem Sohne/
Vend' empfangen sie von
GOTT
Die Genaden-Krohne.

9. Es

9.
Es seh'n ihr nach
Mit Weh und Ach!
Der Eh'herr und Verwandten/
Nicht unbillig seuffzen mit
Eltern und Bekannten.

10.
Sie baden sich
Recht ängstiglich!
In tausend heißen Thränen/
Und bey wem erweckt diß nicht
Ein erbärmlich's Sehnen?

11.
Gott fordert ab
Den Leib ins Grab/
Die Seele in den Himmel/
Rafft sie weg/zur sichern Ruh/
Aus dem Welt-Getümmel.

12.
Der Engel Schaar
Empfangt sie dar
Mit so viel tausend Freuden/
Sind froh/das Sie kommen ist
Aus dem Jammer-Leiden.

13.
Die Sel'gen all
Mit grossem Schall
Der Freuden sie empfangen/
Und es wird damit gestillt
Ihrer Seel Verlangen.

14.
So gönnt Ihr doch/
Das Sie das Joch

Des Leidens abgelegt/
Das Gott in der Ewigkeit
Ihrer selbstn pflaget;

15.
Sie rufft Euch zu
Aus jener Ruh:
Ich bin ja schon entgangen
Allem Schmerz und allem
Leid/

So euch hält gefangen:

16.
Weg Ungemach!
Der Thränen-Bach
Gott selbstn mir abwischer/
Mein betrübt's Hertz wird
Kräftiglich erfrischet:

17.
Mich quäl't hie nichts/
Mir mangelt nichts/
Kein Unfall mich mehr rüh-
ret/
Und das theure Gottes-
Lamm
Mich zur Weide führet:

18.
Gleich wie ich schon
Den ein'gen Sohn
Von Gott mir hab erbeten/
So wil ich vor euch/mein
Schatz/
Zu ihm stätigst treten:

19.
Ihr findet mich

Ohn.

Ohnzweifellich
Mit unsern Kleinen beyden
In dem grossen Himmels-
Saal
Bey des Bräutigams Freu-
den:

20.

Indessen still!
Mein's Gottes Will'
Hat alles wol erwogen/
Da er mich von euch so früh'
Hat zu sich gezogen;

21.

Folgt immer nach
Durch Unglücks / Bach /
Ihr solt mich / ich euch / sehen /
So daß in vierfacher Freud
In das Leben gehen.

22.

Hab' ich dann nicht
Die Abschieds-Pflicht /

Wie treue Ehegatten /
Unter Thränen und Gebet
Können recht abstatten.

23.

So wird sich doch
Mein Schatz auch noch
Hierinn zu frieden geben;
So gefiels dem grosse Herrn
Über Tod und Leben.

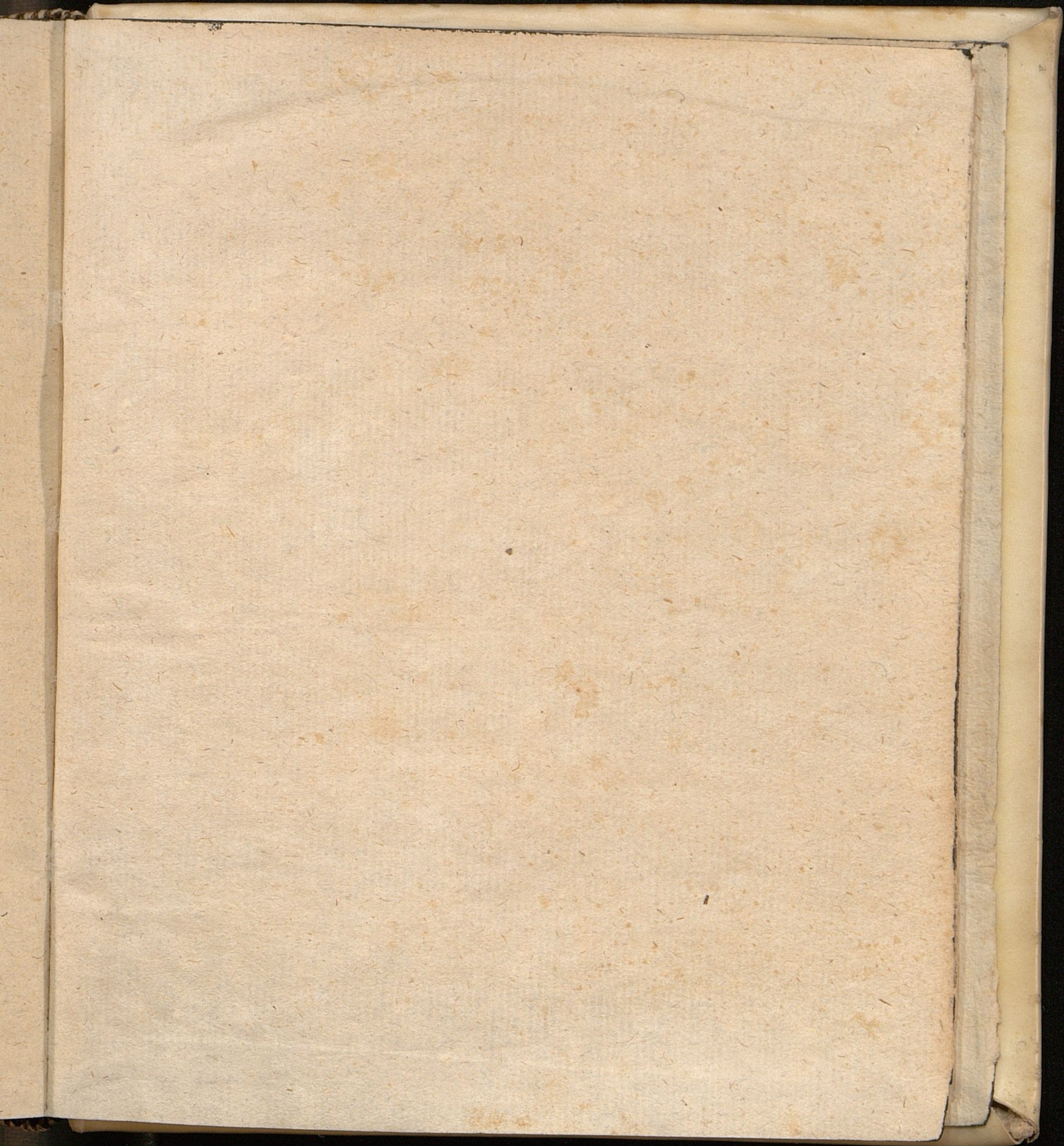
24.

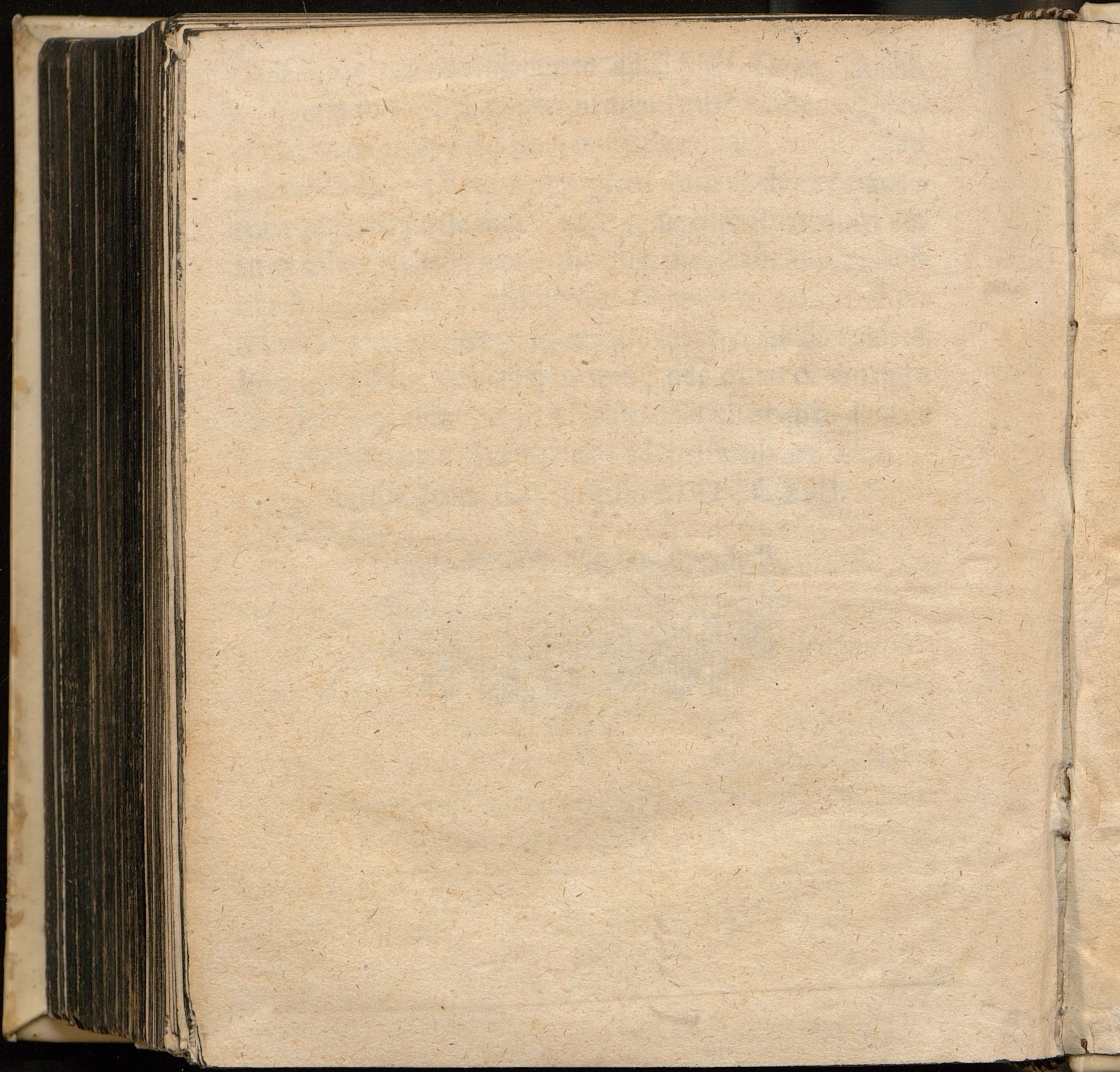
Hat er dann hier
Sich nicht mit mir /
Ich nicht mit ihm / gelezet /
Soll er desto reichlicher
Werden dort ergezet.

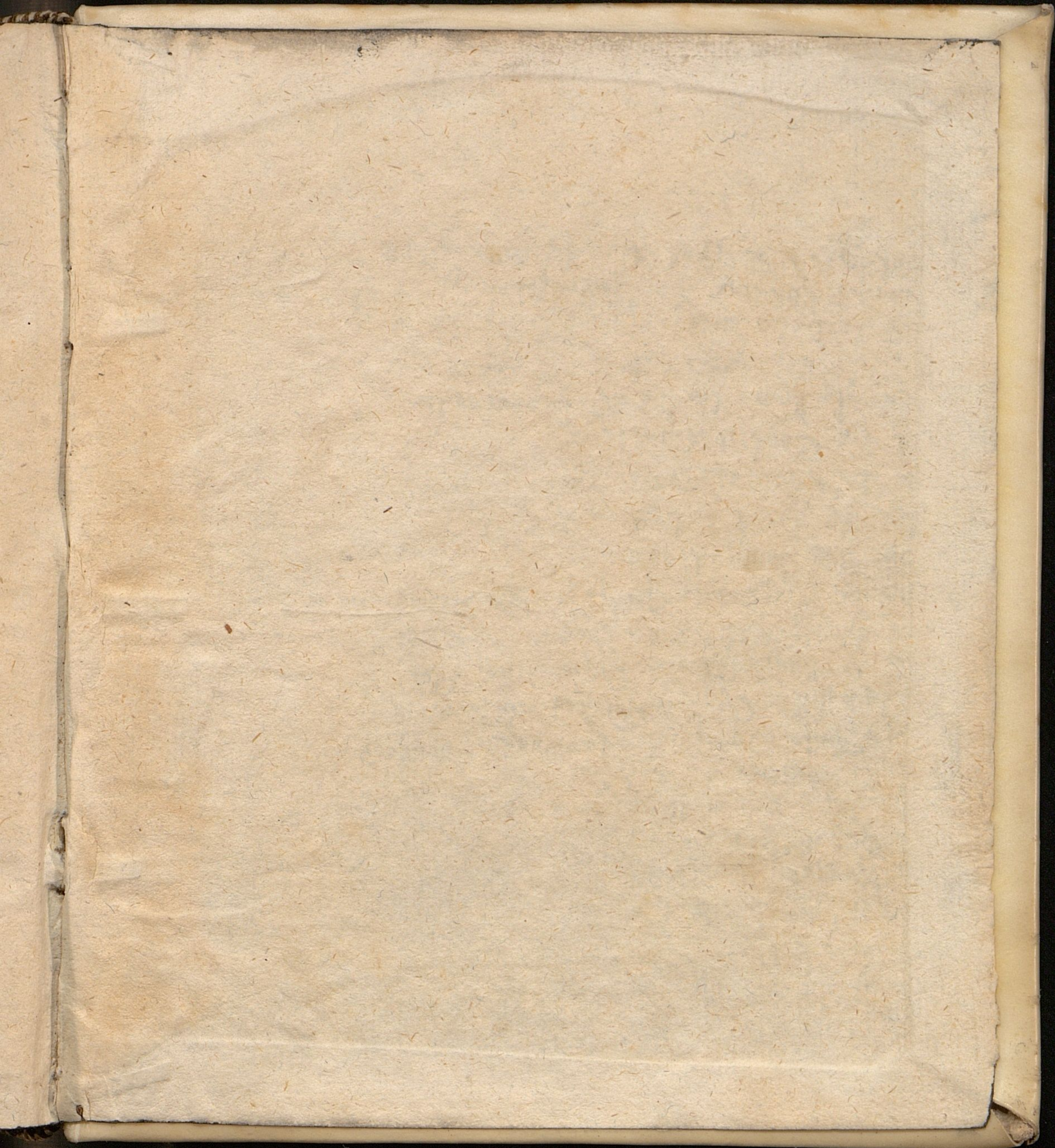
25.

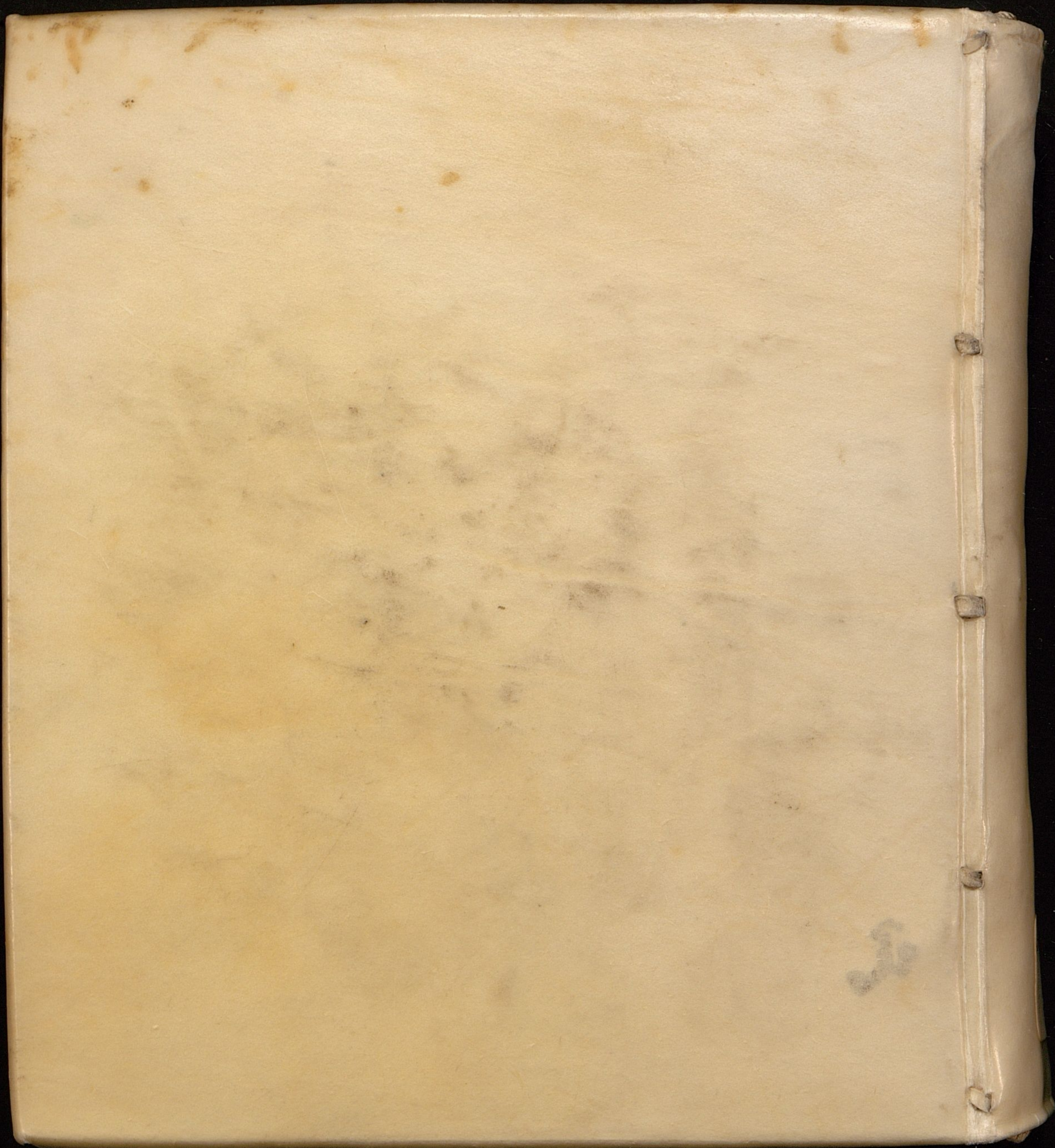
So laß's dann seyn!
Ich warte sein
Und zehle alle Stunden /
Da er mir / ich ihm / soll seyn
Ungetrennt verbunden.













Der Frommen Kreisterinn
Lebsahl und Sencmahl

Aus 1. Timoth. II, 15.
Zum wohlverschuldetem Christlichem
Ehren-Gedächtnis

Der
Wohlgebohrnen Frauen /

St. Sophien Eli-
sabethen von Estorf /

Des auch
Wohlgebohrnen Herren /

Herrn Georg Sebhardts
von Dannenberg /

Fürstl. Braunsch. Lüneb. Land-Raths / Erbherrn auf
Breselens und vor Lüchow

gewünschtem Ehe-Schag:

Welche am 19. Martii Abends gegen 7. Uhr im Jahr Chri-
sti 1688/ nachdem sie den 12. ejusd. eines jungen wohlgestalttem
Söhnleins genesen/ sanft und selig in dem Herrn entschlaffen/ und darauff
samt ihrem neugebohrnen Söhnelein/ da dasselbige am 10ten Tage hernach auch
gestorben/ mit Christ-adelichen Ceremonien am 24. Aprilis, in der St. Jo-
hannis Kirchen zu Lüchow in ihr Ruhkammer beygesetzt/

In einer dabei gehaltenen Trost-Rede vorgetragen und auf Be-
gehren zum Abdruck übergeben von

Alberto Quermann/ Medicoer zu Lüchow